Freitag, 28. Mai. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

№ 9139. 1875.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kaiserlichen Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 4 ℛ︀ 50 ₰. — Auswärts 5 ℛ︀ — Inserate, pro Petit-Zeile 20 ₰, nehmen an: in Berlin: H. Albrecht, A. Retemeyer u. Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Hasenstein und Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube und die Jäger'sche Buchh.; in Hannover: Carl Schüßler.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 27. Mai. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bespricht das jüngste Collectivschreiben des preußischen Episcopats auf das Rescript des Staatsministeriums vom 9. April und meint: die Publication des Collectivschreibens sei vielleicht der einzige Zweck seiner Abfassung. die Staatsregierung werde sich auf die von Seiten der Gegner agitatorisch ausgebeutete Contraverse nicht einlassen. Das Blatt kritisirt dann den Inhalt des Schreibens und sagt: es kann auf eine Sinnesänderung der Bischöfe hindeutende Momente darin nicht erblicken. Wenn die Staatsregierung dem in der Versicherung des Episcopats, die Curie werde billigen Ansprüchen der Staats-Regierung zu entsprechen niemals abgeneigt sein, liegenden Wink folgen wollte, würde dieselbe eingestehen, daß sie den Kampf ohne Noth aufgenommen und falsch fortgeführt habe. Niemand werde in dem von dem Episcopate bezeichneten Wege der Umkehr den wahren Frieden erreichbar finden. Die katholische Kirche habe sich jederzeit den Thatsachen zu fügen verstanden, die gegenwärtige Gesetzgebung schaffe den Widerstreit ausschließende thatsächliche Verhältnisse.

Der „Kreuz-Ztg.“ zufolge ist das Preßbureau des auswärtigen Amtes durch Verfügung des Reichskanzlers bis auf Weiteres völlig aufgehoben.

Santander, 27. Mai. Admiral Barcaztegui wurde bei dem Versuch, die Landung einer Waffensendung für die Carlisten zu verhindern, durch einen Schuß getödtet, zwei andere Offiziere verwundet.

Telegr. Nachrichten der Danziger Zeitung.

Antwerpen, 26. Mai. Der Erzbischof von Mecheln wird morgen hier als Cardinal seinen Einzug halten. Die liberale Liga der Geusen veröffentlicht ein Rundschreiben, in welchem die Liberalen aufgefordert werden, sich nicht in den Straßen, welche der Zug passiren wird, zu zeigen, um Provocationen zu vermeiden.

Der Besuch des Königs von Schweden.

Das Motiv zur Reise des scandinavischen Königs nach Deutschland ist freilich durchaus nicht in politischen Dingen zu suchen. Indessen sind die Fürstenreisen thatsächlich niemals so ganz privater Natur, wie es manchmal den Anschein hat. Treten die gekrönten Häupter mit einander in freundlichen persönlichen Verkehr, so bleibt dies nicht ohne Nachwirkung, und wenn den das Ausland besuchenden Herrscher seine hervorragendsten Staatsmänner auf der Reise begleiten, so ist es doch geradezu unmöglich, daß diese Gelegenheit nicht zu politischen Unterhaltungen, Erklärungen ꝛc. benutzt werden sollte.

Schweden ist nicht in der Lage, ein entscheidendes Wort über die Geschicke Europa's mitzusprechen, es hat keinen Platz im Rathe der Großmächte. Aber in kritischen Momenten wirft auch ein Bündniß oder selbst schon nahe Beziehungen mit den Staaten zweiten und sogar dritten Ranges ein nicht geringes Gewicht in die Wagschale. Schweden's Bedeutung als Auxiliarmacht beruht nicht allein in seiner Armee, in seiner Flotte und in seinen wirthschaftlichen Hilfsquellen, sondern vor allen Dingen auch in seiner eigenthümlichen geographischen Lage, die ihm eine gewisse Freiheit der Action sichert. An und für sich für alle europäischen Großstaaten wichtig, gewinnen die guten Beziehungen zu Schweden noch eine erhöhte Wichtigkeit für Deutschland durch die Rücksicht auf Dänemark. In Dänemark giebt es wie in Frankreich eine Revanchepartei, man hat dort den Verlust Schleswig's nicht vergessen und man würde den nicht zur Ausführung gelangten Artikel V. des Prager Friedensvertrages vom 23. August 1866 in Kopenhagen gewiß gern zum Ausgangspunkte eines diplomatischen Verkehrs mit dem Berliner Cabinet resp. zu einem Bruche mit Preußen, nehmen, wenn ein solcher nicht die meisten Gefahren für die Dänen selbst hätte. Dänemark ist nicht der Freund des deutschen Reiches, nur Klugheitsrücksichten hindern es, seine Feindschaft offen zu zeigen; sollten aber die Letzteren einmal fortfallen — etwa bei einem europäischen Kriege —, so würde es sicher ganz unverholen seinen wahren Gefühlen durch Wort und That Ausdruck geben. Hiergegen sind wir durch ein freundliches Verhältniß zu Schweden weit eher gesichert.

Was die Wehrkraft Schwedens betrifft, so ist dieselbe weder numerisch noch in andrer Beziehung bedeutend zu nennen. Die schwedische Armee leidet an einem Uebelstande, der durch die thatsächlich gute Bewaffnung der Truppen nicht ausgeglichen wird; sie hat nämlich eine durchaus veraltete Organisation. Das stehende Heer besteht, in der Stärke von 10,000 Mann mit circa 6000 Pferden und 180 Feldgeschützen, lediglich aus angeworbenen Freiwilligen. Daneben existirt eine zweifache Reserve: erstens die Bewäring, welche alle waffenfähigen Leute vom 21. bis 25. Lebensjahre umfaßt, insofern dieselben nicht schon anderweit dem Heere angehören oder sich losgekauft haben, sowie alle gedienten Mannschaften bis zum 40. Lebensjahre; zweitens die Indelta-Armee. Das sind Truppen, welche von den Grundbesitzern gestellt, ausgerüstet, bewaffnet und verpflegt werden, deren Dienstzeit vom Eintritte in das Heer bis zur körperlichen Untauglichkeit dauert und die jährlich nur wenige Wochen Waffenübungen treiben, sonst aber im ganzen Lande vertheilt auf kleinen, ihnen zu ihrem Unterhalte überwiesenen Gütchen leben. Die Kriegsstärke der Bewäring und der Indelta beläuft sich zusammen auf 123,900 Mann mit 12,300 Pferden und 54 Feldgeschützen; die meisten dieser Mannschaften sind jedoch nur höchst oberflächlich ausgebildet. Ganz anders und mehr dem modernen Kriegswesen entsprechend ist die Wehrkraft des mit Schweden durch Personalunion verbundenen Norwegen organisirt. In Norwegen ist das Conscriptionssystem eingeführt, aber die ganze norwegische Armee kann mit Einschluß der gesammten Landwehr nur auf circa 36,000 Mann gebracht werden. Die Kriegsflotte endlich ist sowohl in Schweden wie in Norwegen eigentlich nur auf die Küstenvertheidigung berechnet, sie besitzt, außer zu den Zwecken der Letzteren, keine Panzerschiffe.

Wir sind daran gewöhnt, die Wichtigkeit der Staaten in erster Linie immer nach ihrer Kriegsmacht zu beurtheilen. Mit diesem Maßstabe gemessen, ist nun Schweden, wie die vorstehenden Angaben zeigen, von keiner besondren Bedeutung; sein Kriegsruhm liegt in einer vergangenen Zeit. Eines entschiedenen Aufschwunges erfreut sich dagegen die schwedische Volkswirthschaft. Als Karl Johann (Bernadotte) im Jahre 1818 den Thron bestieg, war das Land dem finanziellen Ruine nahe und es mußten Jahrzehnte vergehen, bevor sich die alten wirthschaftlichen Schäden beseitigen ließen, aber sie wurden im Laufe der Zeit geheilt und heute hat Schweden — abgesehen von seinen Eisenbahnschulden — nur noch eine verhältnißmäßig sehr unbedeutende Staatsschuld. Es ist ferner in Bezug auf die Entwicklung des Handels nicht zurückgeblieben, selbst das von ihm mit ungeheurer Zähigkeit festgehaltene System der Schutzzölle hat es nach und nach fahren lassen, und seine Industrie bemüht sich, mit dem Handel gleichen Schritt zu halten. Im Jahre 1830 betrug der Werth der Ausfuhr Schwedens ca. 11¼ Mill. Reichsthaler, der Werth der Einfuhr 15¼ Mill.; im Jahre 1867 stellte sich die Ausfuhr auf 41 Mill., die Einfuhr auf etwa 43¼ Mill. Seitdem sind diese Zahlen noch gestiegen und in den letzten Jahren hat auch die Ausfuhr die Einfuhr überflügelt. Hier ist also ein ganz bedeutender Aufschwung unverkennbar. Doch auch die aufblühende Volkswirthschaft ist, wie wir schon oben gesagt, nicht der Hauptfactor, auf dem der politische Einfluß Schwedens beruht; sie stärkt den Letzteren, aber sie macht ihn nicht.

König Oscar II. ist der Repräsentant eines Fürstenhauses, welches in Folge der Ereignisse einer kriegerischen Zeit aus dem Bürgerstande hervorgegangen, seinen Ursprung insofern nicht vergessen hat, als es stets bemüht gewesen ist, auf dem Wege der friedlichen Entwickelung das Glück Schwedens zu befestigen. Die Befähigung, als kriegerische Fürsten eine Rolle zu spielen, ging den Königen aus dem Hause Bernadotte persönlich gewiß nicht ab; Carl Johann, der Sohn des französischen Advocaten, der Marschall von Frankreich, sowie Oscar I. haben dies durch die That bewiesen, Carl XV., der Vorgänger Oscar's II., war der Erfinder und Verbesserer mehrerer neuen Gewehr- und Geschütz-Constructionen, — aber alle suchten einen höheren Ruhm darin, ihr Land durch die Arbeit des Friedens zu fördern. Die schwedische Armee und die schwedische Flotte sind nur für den Vertheidigungskrieg berechnet, und mit großer Gewissenhaftigkeit hat die schwedische Regierung, 1854 als ihren Meeren der Krieg gegen Rußland nahte (Bomarsund), 1864 beim Kriege gegen Dänemark und 1870 die Neutralität gewahrt. Die Freundschaft mit Schweden ist die Freundschaft mit einem Friedensstaate und erscheint somit selbst als eine Bürgschaft des Friedens. Von diesem Gesichtspunkte aus wird gewiß allgemein der freundliche Besuch des Königs von Schweden in Berlin willkommen geheißen werden. Es giebt nur zwei Parteien, denen die guten Beziehungen zu diesem nordischen Herrscher ein Dorn im Auge sein können: die Chauvinisten in Frankreich und die Dunkelmänner, die den Krieg wünschen, um dabei für sich im Trüben zu fischen.

Deutschland.

△ Berlin, 26. Mai. Das Reichskanzleramt hat jetzt dem Bundesrathe einen Entwurf der nach Reichs-Civilehegesetz vom Bundesrathe zu erlassenden Ausführungsverordnung zur Beschlußnahme vorgelegt. Dieselbe umfaßt 16 Paragraphen. Die §§ 1—5 beziehen sich auf die von den Standesbeamten zu führenden Formulare. § 6 ordnet an, daß die Formulare der Geburts-, Heiraths- und Sterberegister und die Formulare zu den Registerauszügen den Gemeinden von den Centralbehörden des Bundesstaats kostenfrei zu liefern sind, während die Formulare über die erfolgte Eheschließung für das Aufgebot und für die standesamtliche Ermächtigung zur Eheschließung vor dem Standesamt eines andern Orts auf Gemeindekosten zu beschaffen sind. Die §§ 7—12 enthalten Weisungen für die Standesbeamten bei ihren Functionen. § 13 verordnet die kostenfreie Einsicht der Register ꝛc. für Geistliche und andere Religionsdiener. § 14 verlangt, daß die Standesregister in deutscher Sprache geführt werden, für Elsaß-Lothringen aber die amtliche Geschäftssprache hierdurch unberührt bleibt. § 15 lautet: „Ist eine Ehe getrennt, für ungiltig oder nichtig erklärt, so hat die Staatsanwaltschaft und insoweit derselbe in Ehesachen nicht mitzuwirken hat, das Ehegericht eine mit der Bescheinigung der Rechtskraft versehene Ausfertigung des Urtheils dem Standesbeamten, vor welchem die Ehe geschlossen ist, zu übersenden. In denjenigen Rechtsgebieten, in welchen es zur Trennung einer Ehe einer besonderen Erklärung und Beurkundung vor dem Standesbeamten bedarf, hat derjenige Standesbeamte, welcher die Trennung ausgesprochen hat, eine beglaubigte Abschrift der von ihm dieserhalb aufgenommenen Verhandlung dem Standesbeamten, vor welchem die Ehe geschlossen ist, zuzustellen.“ § 16 endlich verpflichtet die Gemeinde- und Ortspolizeibehörden, den Requisitionen der Standesbeamten Folge zu leisten. Die Motive betonen die Nothwendigkeit durch eine Ausführungsverordnung diejenigen Puncte zu regeln, welche zur Sicherung einer übereinstimmenden Durchführung des Gesetzes einer gemeinsamen Regelung bedürfen. Der baldige Erlaß der Verordnung ist als wünschenswerth bezeichnet, um den Bundesregierungen noch Zeit zu etwaigen sonstigen Ausführungsbestimmungen zu lassen. Die Verordnung ist im Anschluß an einen früheren Entwurf unter Berücksichtigung der von den Einzelstaaten gemachten Erinnerungen aufgestellt. — „Es ist dabei von dem Gedanken ausgegangen, daß eine einheitliche Durchführung dieses in das gesammte Rechtsleben der Nation tief eingreifenden Gesetzes nicht gesichert erscheint, wenn nicht für die in Gemäßheit desselben zu bewirkenden Eintragungen in die Register, sowie für die auf Grund derselben auszufertigenden Registerauszüge bestimmte Formulare, und zwar obligatorisch vorgeschrieben werden, dergestalt, daß die Benutzung derselben überall (abgesehen von den Fällen, in denen die Eintragung nach § 8 auf Grund der Mittheilung einer Behörde erfolgt) stattfinden muß.“ Im Großen und Ganzen schließt sich die Verordnung dem in Preußen üblichen Verfahren an.

□ Berlin, 26. Mai. Aus dem Herrenhause liegt nunmehr auch der von dem Grafen v. Zieten-Schwerin erstattete Commissionsbericht über das Dotationsgesetz vor. Wie bereits früher bemerkt, trifft die wesentlichste Aenderung den § 20, welcher die Vertheilung der Jahresrente von 19 Millionen Mark zur Unterhaltung der Staats-

---

Mächte der Liebe.

Novelle von Albert Lindner.

(7. Fortsetzung.)

„Ich öffnete die Hofthüre“, fuhr er also fort, „und stand im Garten. Die Aussicht war eng. Dicht daran pflanzte sich der Kirchthurm, dessen Thür ich durch die offene Gartenpforte hindurch weit aufgethan sah. Die Thür des Thurmes bleibt bei den Kirchen unseres Landes überhaupt immer offen. Zu stehlen giebt es da nichts als höchstens die schweren Glocken, die in Dreiviertelshöhe des Thurmes in ihrem Gestühl hängen.

„In der Mitte des Gärtchens war eine Durchgangslaube. Mein Auge mußte den Weg durch sie hindurchnehmen, als es die offene Thurmthüre suchte, zuckte aber von derselben sofort wieder in die Laube zurück, als habe es einen Gegenstand zu schnell passirt, den es nachholen müsse. Dort lag Josepha auf dem Stuhle, den einen Arm schlaff über die Lehne hängend und den Kopf grübelnd zur Seite geneigt. Erst als sie das Knirschen meines Fußes auf dem Sandpfade hörte, blickte sie auf.

„Im heftigen Entsetzen fuhren ihre beiden Arme vorwärts, die ganze Gestalt schnellte vom Stuhle empor. Das Zweite, was sie fast in demselben Augenblicke that, war, daß sie, den Körper halb gewendet, die Hände wie eine Decke vor's Gesicht schlug.

„„Fort! fort!“ keuchte sie zwischen den Fingern durch.

„Josepha!“ rief ich, hören Sie mich, Josepha!“ Ich trat einen Schritt näher.

„Wagen Sie es nicht“, rief sie, sich dem Thurme völlig zuwendend und den Oberkörper wie zur Flucht vorwärts geneigt, während sie den rechten Arm mit offener auswärts gekehrter Handfläche von sich streckte.

„Ich will nichts sehen, ich will nichts hören!“ hörte ich zwischen ihren Zähnen hindurchknirschen.

„Sie müssen mich aber hören“, und wiederum that ich einen Schritt und stand an der Laube.

Da trat sie zornig mit beiden Füßen auf und ballte die ausgestreckte Hand: „Mein Leben gilt nichts, Herr. Fort, fort! Sie sollen keinem Lebendigen in's Gesicht sehn. Sie sollen es nicht. Eher mach' ich mich hier zur Leiche. Hinweg! hinweg!“

Wenn es eine zärtliche Wuth und eine wüthende Zärtlichkeit zugleich giebt, so ergriff sie mich in diesem Momente.

„Das wollen wir sehn, Josepha!“

„Das wollen wir sehn!“ war ihre wildere Antwort.

Sie fühlte — denn sie wandte sich nicht um — daß ich auf sie zutreten wollte, und wie im Fluge eilte sie nach der Gartenpforte. Ich ihr nach. Ueber den Dorfweg sprang sie und verschwand im Kirchenthurm. Ich folgte mit gleicher Geschwindigkeit, blieb aber in dem dunkeln Raume, der mich umgab, da die Thür von selbst halb wieder zugefallen war, eine Minute stehen, um mein Auge an die Dämmerung zu gewöhnen.

„Josepha!“ rief ich.

Kein Laut.

Ich riß die Thür auf, und der Raum ward heller. Gegenüber dem Eingange sah ich eine offene Thür, die in's Kirchenschiff führte, rechts die Thurmtreppe.

Oben auf dem ersten Treppenabsatz lag eine dunkle Gestalt auf den Knien, sich mit einer Hand am Geländer haltend, die andere auf die oberste Stufe gestützt. Trotz der Dämmerung sah ich die Augen Josepha's in wildem Feuer herableuchten, der Ausdruck ihres Gesichts war, so viel ich erkennen konnte, der eines Kindes, welches vor einer furchtbaren Gespenstererscheinung im Winkel geduckt hinstarrt. Ich setzte den Fuß auf die erste Stufe.

„Josepha sprang auf die Füße, wiederum zum Weiterfliehen gewendet.

„Josepha, liebe Josepha,“ rief ich flehend hinauf,“ wollen Sie mich nicht hören. Ich will Ihnen ja sagen —“

„Ich will nicht sehen, ich will nicht hören!“ kreischte ihre Stimme von oben her. Die Stimme zerriß mein Herz; es war kein natürlicher Ton mehr, es klang wie das Röcheln des tödtlich getroffenen Wildes. Und schon floh sie den zweiten Treppenabsatz hinan.

„Nun folgt' ich ihr mit zunehmender Angst, bis mich plötzlich ihr Ruf abermals zum Stehen zwang.

„Keinen Schritt weiter, oder ich werfe mich über das Geländer! Folgen Sie mir nicht, verlassen Sie das Dorf augenblicklich, oder ich verlasse den Thurm nicht lebend,“ scholl es aus dem Dunkel von oben.

„Ihr Leben, Josepha, ist das meine geworden, war meine Antwort, „Sie haben sich nichts zu verzeihen als die Verzweiflung, mit der Sie in diesem Augenblicke mein Herz zerreißen. Kein anderes Weib hat seit gestern Wohnung darin als Sie. Sie wollen sich tödten, aber ich sage Ihnen, Sie begehen keinen einfachen Mord —“

„Es war vergeblich. Schon hört' ich ihren weiter nach oben eilenden Fuß. Es kam auf einen Wettlauf an, denn ich durfte nicht im mindesten zweifeln, daß sie in diesem Seelenzustande das Aeußerste thun werde. Ich mußte sie einholen, ehe sie den Glockenraum erreichte, denn bis dahin bot die Treppe keinen Ausweg als hernieder in meine Arme, dort aber führten die Schalllöcher ins Freie — in die Tiefe.

„Ich nahm drei Stufen im Dunkel auf einmal und stürmte aufwärts. So hätte ich sie leicht eingeholt, wenn ich mich nicht bei jedem Treppenabsatz im Dunkel erst hätte orientiren müssen, welche Wendung die Treppe nähme.

„Nun wurde die Treppe heller. Aus dem Glockenraume fiel breites Licht herab, aber schon hatte auch Josepha die oberste Stufe erreicht. Noch ein schmales Treppchen führte — das konnte ich von unten schon übersehen — aufwärts bis in die Höhe der Glockenkronen. Von da lief ein Balken aus — wahrscheinlich an die Schalllöcher. Sie eilte auch noch dieses Treppchen empor und stand auf dem Balken. Noch einmal nahm ich vier Stufen mit äußerster Anstrengung und stand auf der Schwelle des Glockenraums. Zwei Glocken, eine größere und eine kleinere hingen daselbst im Gestühl, mit ihrer Mündung vom Fußboden ungefähr einen Fuß ab. Zwischen beiden lief der erwähnte Balken, wie ich geahnt, rechts und links an die Thurmmauer und bildete eine Brücke bis an die beiden Schalllöcher.

„Einen Blick auf Josepha und einen im Raum umher.

„Der erste zeigte mir ein Bild von der wildesten Entschlossenheit, wie es gereizter Wahnsinn tragen mag. Ihr Auge lag lauernd auf meinen Füßen gefesselt, denn etwas Anderes kümmerte sie in diesem Augenblicke nicht. Die kleinste Bewegung, die ich mit diesen Füßen gemacht hätte, würde sie — das las ich in deutlicher Schrift aus der Haltung ihres Leibes — zur Weiterflucht auf dem Balken getrieben haben.

„Der zweite Blick fiel auf einen Strick, der an der Mauer vom Schallloch bis auf den Fußboden herabhing. Blitzartig schlug der Gedanke in mein Gehirn, daß der Strick am Schallladen befestigt sei und dazu diene, denselben von draußen heranzuziehen, damit er die Oeffnung schließe. Auf diesen Strick stürzte ich mich jetzt, an der großen Glocke vorüber, hing mich mit dem ganzen Körper zerrend daran, und der Laden schlug mit heftigem Knall gegen die Ränder der Oeffnung. Das Schallloch war geschlossen. Genau in demselben Augenblick schlug Josepha über mir mit beiden Handflächen gegen den Laden, um sich hinauszuwerfen. Sie kam zu spät. Mit wüthender Eile schlang ich den Strick um ein hervorstehendes Balkenende des Glockenstuhls und blickte nach oben.

Sie lag auf dem Balken, die Stirn am festgeschlossenen Laden, und ich sah, wie die Hände allmählich, als wenn die Kraft sie verließe, an demselben niederglitten und auf dem schmalen Sims der Mauer zu ruhen kamen.

Die ganze Position sagte mir, daß ich eilen

chausseen bestimmt. Der Regierungsentwurf hatte hier bekanntlich nur 15 Millionen ausgeworfen und vertheilte dieselben auf die einzelnen Provinzen nach dem Maßstabe der in denselben am 1. Januar 1875 vorhandenen Zahl der Chaussee-Meilen. Das Abgeordnetenhaus behielt diesen Vertheilungsmaßstab für die 15 Millionen bei, fügte aber dieser Summe noch 4 Millionen hinzu, welche es nach dem Maßstabe von Flächeninhalt und Bevölkerungsziffer zu vertheilen beschloß. In der Herrenhaus-Commission ist nun zwar ein Antrag, die ganze Summe von 19 Millionen nach dem Maßstabe von Land und Leuten zu vertheilen, abgelehnt worden, aber die Betonung der Interessen der östlichen Provinzen hat doch so weit die Oberhand behalten, daß man beschlossen hat, die 19 Millionen zur Hälfte nach der Meilenzahl und zur Hälfte nach dem Maßstabe von Flächeninhalt und Bevölkerungsziffer zu vertheilen. Aus dem, was in dem Bericht gegen den Vertheilungsmaßstab der Regierungsvorlage angeführt wird, verdient Folgendes hervorgehoben zu werden: „Es wurde bemerkt, daß Niemand in der Commission gezweifelt habe, daß die 15 Millionen Mark für jetzt für den Chausseeunterhaltungsbau der Staatschausseen ausreichen, im Gegentheil seien nur Stimmen laut geworden, welche der Staatsregierung volle Anerkennung zollten für die augenblickliche Bemessung und Berechnung der Unterhaltungskosten; der Schwerpunkt liege aber auch nicht hierin, sondern darin, daß die Provinzen, welche durch Selbstbauten von Chausseen ihren Bedarf zu decken anstreben müßten, dadurch so stiefmütterlich behandelt würden gegenüber den reichlicher mit Staatschausseen versehenen Landestheilen, daß sie nicht allein die Baukosten aufbringen, sondern auch die gebauten Strecken allein unterhalten müßten, wogegen letztere die Chausseen lange schon zu ihrem Nutzen verfügbar gehabt und keine Baukosten aus Provinzialmitteln aufgewendet hätten und nun noch für alle Zeiten vom Staate die Unterhaltungskosten erhielten. Nach dem vorher angeführten Beispiele habe die Provinz Posen, bis sie so viel Chausseen hätte, wie die Rheinprovinz Staatschausseen besitzt, noch 213 Meilen auf ihre Kosten zu bauen, erhielte aber niemals mehr wie 401,520 Mk., also 1,204,330 Mk. Unterhaltungskosten weniger wie die Rheinprovinz."

N. Berlin, 26. Mai. Die Reichs-Justiz-Commission hat in ihrer gestrigen Sitzung, wenn auch gegen eine starke Minorität, den wichtigen Beschluß gefaßt, die Staatsanwaltschaft bei Ehescheidungsprozessen zu beseitigen. — Es befestigt sich in der Commission mehr und mehr die Ueberzeugung, daß die Einheit des Civilprozesses für Deutschland erst dann gesichert sein werde, wenn durch die Reichsgesetzgebung auch einheitliche Normen für die Kosten aufgestellt würden, also daß im untrennbaren Zusammenhange mit der Civilprozeßordnung ein Kostengesetz erforderlich sei. Wie uns scheint, kann es keinen Bedenken unterliegen, daß die Commission, sobald bei der überwiegenden Mehrheit jene Ueberzeugung feststeht, davon auch den Reichskanzler, sei es direct durch ihren Vorsitzenden, sei es durch den Präsidenten des Reichstags Kenntniß giebt; denn in dem ihr ertheilten Auftrage, die Justizgesetze zu berathen, liegt sicher auch die Vollmacht, auf etwaige Punkte aufmerksam zu machen, welche sich im Laufe der Berathung als mit den ihr überwiesenen Vorlagen untrennbar verbunden herausstellen. — Was im Uebrigen die Geschäftslage der Commission betrifft, so will man bekanntlich von Mitte Juli bis Anfang September Ferien machen. Die Civilprozeßordnung wird in etwa 14 Tagen in erster Lesung beendigt sein. Alsdann wird nach der einmal beschlossenen Reihenfolge zunächst der Strafprozeß und zuletzt die Gerichtsordnung vorgenommen werden. Alle drei Vorlagen auch in zweiter Lesung zu beendigen, wird bis zum Zusammentritt des nächsten Reichstags, also bis Ende October, nicht möglich sein. Die Frage ist aber, ob die Commission bei der zweiten Lesung die Reihenfolge nicht ändern und nach dem Civilprozeß zunächst die Gerichtsorganisation abschließen könnte. Allerdings kommen bei der letzteren einige Punkte, z. B. die Schöffen, in Frage, über welche im voraus und präjudicirlich für den Strafprozeß entschieden werden müßte. Aber es sind dies nur wenige Fragen. Dagegen würde dieser Gang der Verhandlungen den großen Vortheil bieten, daß Civilprozeßordnung und Gerichtsorganisation schon im nächsten Herbst dem Reichstage zur Beschlußfassung vorgelegt werden könnten und daß man dann ziemlich sicher wäre, den Strafprozeß, über welchen die Vereinbarung ja amschwierigsten sein wird, in der letzten Session dieser Legislaturperiode beendigen zu können. Diese Sicherheit würde dagegen viel geringer sein, wenn die ganze gewaltige Aufgabe bis zur letzten Session aufgeschoben bliebe. Die Frage, welche wir hier anregen, beschäftigt zur Zeit viele Mitglieder der Justizcommission und es scheint uns, als ob eine Theilung der großen Arbeit in angegebenem Sinne für die Vollendung des schwierigen Werkes sehr vortheilhaft sein würde.

— Die Investitur des Fürsten Bismarck mit dem spanischen Orden vom „Goldenen Vließ" hat sich wegen Abwesenheit des Kronprinzen von Berlin verzögert, der auf Wunsch des Reichskanzlers die Uebernahme der Pathenstelle acceptirt hat. Um Ueberreichung des Goldenen Vließes an den neuen Ritter hat König Alfons unsern Kaiser ersucht. Zu der feierlichen Investitur, welche nach der Rückkehr des Kronprinzen und des Fürsten Bismarck nach Berlin erfolgen soll, werden alle in Deutschland befindlichen Ritter des Goldenen Vließes eingeladen werden. An derselben nehmen auch der hiesige spanische Gesandte und die Mitglieder der spanischen Gesandtschaft Theil.

— Der gegenwärtig hier in Untersuchungshaft befindliche angebliche Attentäter Dunin stammt, der Lemberger „Gazeta Narodowa" zufolge, aus Lemberg, wo er im Jahre 1863 Telegraphenbeamter war. Er begab sich hierauf nach Bukarest, wo er ebenfalls eine Zeit lang als Telegraphenbeamter fungirte. Wegen revolutionärer Propaganda von Rußland verfolgt, nahm ihn der französische Generalconsul in Bukarest in Schutz. Er beschäftigte sich hierauf mit Publicistik und schrieb für Lemberger, Krakauer und französische Blätter. Er ist nur ein Namensvetter des verstorbenen Posener Erzbischofs von Dunin. Da Dunin als „russischer Unterhan" von den österreichischen Behörden an die russischen „vorschriftsmäßig" ausgeliefert worden ist, weil sein Paß bereits zwei Jahre abgelaufen war und er keine anderen Ausweise hatte, so kann Dunin wohl nicht gut aus Lemberg „stammen", wenn er sich dort auch längere Zeit aufgehalten haben mag; die übrigen Angaben der „Gazeta Narodowa" können übrigens daneben sehr gut bestehen bleiben.

— Als Grund der vom Staatsanwalt Perkuhn in Gnesen angeordneten Freilassung der wegen Verweigerung des Zeugeneides in Sachen des Geheimdelegaten verhafteten Geistlichen wird von unterrichteter Seite die moralische Ueberzeugung des genannten Staatsanwalts dargegeben, daß der Geheimdelegat der Erzdiöcese Gnesen, um dessentwillen die Verhaftung der betreffenden Geistlichen erfolgt ist, nicht mehr fungirt, sondern an dessen Stelle ein anderer Geheimdelegat getreten ist, den die verhafteten Geistlichen jedenfalls nicht kennen. Den abgetretenen Geheimdelegaten will der Staatsanwalt Perkuhn genau gekannt haben, ohne daß es ihm jedoch möglich war, die Beweise dafür herbeizuschaffen.

Breslau, 26. Mai. Die „Schl. Ztg." enthält folgendes Inserat: An die katholische Geistlichkeit. Diejenigen Mitglieder der katholischen Geistlichkeit Schlesiens, welche des heillosen Kampfes müde, geneigt sind, in Zukunft nur den gesetzlichen Weg zu gehen, also mit der Staatsregierung Frieden zu schließen und nöthigenfalls ihre Berufung aus den Händen der Kirchen-Patrone und Gemeinden entgegenzunehmen, werden gebeten, ihre Zustimmung einem einflußreichen Privatmanne auszusprechen, welcher in discretester Weise dahin strebt, durch einen gemeinschaftlichen Schritt aller Friedliebenden, unter dem Schutze der Staatsregierung, einen Kampf zu beenden, welcher auf das Volk nur nachtheilig wirken kann. Ein Mißbrauch der u. d. Adr.: Z. 17. postlagernd Hirschberg in Schlesien einzusendenden Erklärungen ist in keiner Beziehung zu befürchten.

Posen, 26. Mai. Die Stadtverordnetenversammlung erklärte sich in ihrer heutigen Sitzung mit dem Antrage des Magistrats, betr. die Erhebung eines Zuschlages zu der Communal-Einkommensteuer pro 1875 einverstanden, und setzte diesen Zuschlag auf 20 Proc. fest, während der Magistrat 25 Proc. beantragt hatte. — In Betreff der Erweiterung des Bürgerrechts hatte der Magistrat den Antrag gestellt, daß auf Grund des Klassensteuergesetzes vom 25. Mai 1873 das Recht zu den communalen Wahlen bereits von einem Einkommen von 220 Thlr. abhängig gemacht werde. Die Versammlung verharrte dagegen bei ihren früheren Beschlüssen, welche die Wahlberechtigung an ein Minimal-Einkommen von 300 Thlr. knüpfen. (Pos. Z.)

Groß-Strehlen (Schlesien), 24. Mai. Der erste aus dem Neustädter Kreise herübergekommene und nach Czenstochau wandernde Wallfahrtszug machte sich heute zu seinem Schaden in höchst energischer Weise und wie absichtlich vor der Wohnung des Landrathsamtsverwesers besonders bemerklich. Obwohl sich der Zug demnächst beim Eintritt in die innere Stube auflöste, erfolgte die Vernehmung einer Anzahl von Wallfahrern, anscheinend auf besondere Anordnung im städtischen Polizeibureau. Diese Vernehmung hatte den Erfolg, daß die Theilnehmer dieses ersten, sowie eines zweiten später gekommenen Wallfahrtszuges in aller Stille den Rückweg antraten. — Die Franziskaner vom Annaberge werden nunmehr in kürzester Frist ihre Reise nach Amerika antreten. Bei der kürzlich stattgefundenen Auction haben dieselben die Bevölkerung der umliegenden Ortschaften noch zum Abschied für eine Reihe von Jahren mit Lectüre versehen. — Heute ist der Patronenschuppen in der Lignosefabrik zu Kruppa-Mühle bei Keltsch in die Luft geflogen und soll infolge der Explosion eine Arbeiterin ihr Leben verloren haben. Die näheren Umstände des Unglücksfalls sind hier noch nicht bekannt geworden.

Donauwörth, 22. Mai. Gestern ist die Bestätigung der Verpachtung der Klostergebäude zum Heiligen Kreuz vom Besitzer derselben, Fürsten Wallerstein, eingetroffen. Die Ultramontanen in Süddeutschland beabsichtigen nämlich, eine großartige Central-Druckerei zu errichten, zu welchem Zwecke sie die großen Räumlichkeiten auf 25 Jahre miethen mit der Bedingung, nach Umfluß dieser Zeit zu einem jetzt schon festgesetzten Preise solche käuflich zu erwerben.

Oesterreich-Ungarn

— Ueber den angeblichen Attentäter Wiesinger schreibt die „N. fr. Pr.": „Anfangs der vorigen Woche erhielt der in Wien domicilirende Provinzial des Jesuiten-Ordens durch seinen Diener ein Paket zugestellt, welches einen gesiegelten Brief und einen demselben beigeschlossenen Zettel enthielt. In dem Briefe erbot sich ein energischer, kräftiger und gewandter Mann, den deutschen Reichskanzler Fürsten Bismarck auf sichere Weise zu ermorden, wenn ihm dafür der Jesuitenorden durch den Provinzial einen Betrag von rund einer Million Gulden garantire. Der diesem geschlossenen Briefe beiliegende und von einer anderen Hand herrührende Zettel enthielt kurz etwa Folgendes: „Die Antwort auf den Brief werde ich persönlich (zu der und der Stunde) abholen. Joseph Wiesinger." Der Ordens-Provinzial verständigte von dem Vorfalle sofort die Behörde und deponirte die Briefe, in Folge dessen die geeigneten Anordnungen getroffen wurden. Zur bestimmten Stunde fand sich in dem Wohnhause des Provinzials in der That ein etwa 33jähriger Mann ein, um die Antwort in Empfang zu nehmen. Statt dieselbe zu erhalten, wurde seine Festnahme verfügt. Es wurde constatirt, daß der Verhaftete der verheirathete Diurnist Joseph Wiesinger sei. Derselbe will von dem Inhalte des Briefes oder einem beabsichtigten Verbrechen absolut nichts wissen, sondern den Brief von einem unbekannten Manne zur Zustellung erhalten haben. Die etwaige Antwort hätte er dem Auftraggeber zu einer vereinbarten Stunde an einem bestimmten öffentlichen Platze übermitteln sollen. Auf behördliche Verfügung wurde Wiesinger auch dahin gebracht, der vermeintliche Complice fand sich jedoch nicht ein." Die alte „Presse" erzählt auch, daß Wiesinger nicht der Urheber des Planes, Bismarck zu ermorden, gewesen sei. Den Gedanken gefaßt und den betreffenden Offertbrief geschrieben zu haben, sei die Schuld des „Andern", der noch gesucht wird. Wiesinger habe zwar um den Inhalt gewußt und die Ueberreichung des Briefes im Jesuitencollegium auf sich genommen, auch die Antwort abholen, allein diese Antwort habe er dem „Andern" überbringen sollen. Für den Botengang sei ihm ein Honorar von 2000 fl. zugesichert gewesen und überdies noch ein Antheil an der „Verdienstsumme". Der „Andere" wird als ein sehr elegant gekleideter Herr, im besten Mannesalter stehend, bezeichnet — Wohnort, Name und Stand desselben sind aber unbekannt. — Das ultramontane „Vaterland" bringt heute folgenden Nachtrag: „Mit Bezug auf die an anderer Stelle erwähnte Sensationsnachricht der „Presse" geht uns von befreundeter Seite in später Abendstunde die positive Mittheilung zu, daß es sich allerdings um einen Attentatsplan gegen den Fürsten Bismarck handelt. Der „Attentäter" erbot sich gegen eine hohe Summe Geldes zur Ermordung Bismarck's. Das Anerbieten wurde aber von den Jesuiten sofort der Polizei mitgetheilt.

Frankreich.

Paris, 25. Mai. Der Bischof von Nimes, Plantier, ist heute Morgen gestorben. — Wie der officiöse „Moniteur" meldet, soll der Ministerrath einstimmig beschlossen haben, die Regierung halte es für ihre Pflicht, das Arrondissements-Scrutinium entschieden zu verlangen und Buffet wird in dieser Hinsicht sehr bestimmte Erklärungen vor der National-Versammlung abgeben. — Auf Befehl des Papstes findet am 16. Juni eine große Wallfahrt nach Paray-le-Monial statt, zu der alle Diöcesen Frankreichs Pilger senden werden. Es soll eine große katholische Kundgebung gemacht und für die Kirche und für Frankreich drei Tage lang gebetet werden. — Der russische Botschafter Fürst Orloff soll nach Ems vertrauliche Memoranden über die Lage Frankreichs mitgenommen haben. Eine dieser Denkschriften soll von Thiers redigirt worden sein.

Spanien

San Sebastian, 25. Mai. Das Kabel von Santander ist gerissen. Die Operationen erleiden dadurch Verzögerung. Die Carlisten sammeln sich vor Renteria.

Italien

Rom, 22. Mai. Die Clericalen sind unter Umständen, wenigstens äußerlich, leicht zu versöhnen. Eben haben sie noch Gift und Galle gegen den Fürsten Torlonia gespieen, der sich mit den beiden großen Räubern Victor Emanuel und Garibaldi unter Eine Decke gesteckt habe, jetzt sind sie plötzlich umgewandelt. Und wodurch? Einfach dadurch, daß sie erfahren haben, Torlonia habe Auftrag gegeben, den gemauerten Abzugscanal des Fucinosees durch eine große Madonnenstatue zu schmücken. Er stellt also sein Werk doch nicht unter den Schutz Victor Emanuel's, sondern der Jungfrau Maria. Unter dieser Bedingung erklärt man sich damit einverstanden.

England.

London, 25. Mai. Der Prinz von Wales wird bei dem Königin-Geburtstags-Avancement zum Feldmarschall ernannt werden. — Die Dubliner O'Connellfeier währt 3 Tage, vom 5. bis zum 7. August, unter Cullen's Vorsitz.

— Der vom Telegraphen signalisirte Artikel der „Times", wonach das britische Cabinet den Regierungen von Deutschland und Frankreich seinen Rath zur Begleichung der Schwierigkeiten angeboten hat, ist am Montag seitens des Herrn Disraeli im Unterhause bestätigt worden. Der Brüsseler „Nord" bemerkt zu jenem „Times"-Artikel — und die „Nordd. Allg. Ztg." eignet sich die Ausführungen jenes Blattes an —: „Diese Evolution würde um so interessanter sein, als sie sich unter den Auspicien eines Staatsmannes vollziehen würde, der zuerst, vor einigen Jahren, erklärt hat, Großbritannien werde in Zukunft eine mehr asiatische als europäische Macht sein, und eines anderen Staatsmannes, der gleichfalls vor einigen Jahren die Tragweite der von England bezüglich der Garantie der Luxemburger Neutralität eingegangenen Verpflichtungen auf ein Minimum reducirte. Wenn die „Times" die Wahrheit sagt, so muß man voraussetzen, daß Mr. Disraeli und Lord Derby ihre Anschauungsweise vollständig geändert haben. Es würde sicherlich ein sehr glücklicher Umstand sein, das Cabinet von St. James aus der Isolirung heraustreten zu sehen, in welcher es während dieser letzten Jahre hartnäckig verblieben ist. Um aber an die Wirklichkeit dieses Wechsels glauben zu können, ist mehr nöthig als ein Zeitungsartikel, selbst wenn diese Zeitung das wichtige Organ der City ist; es ist mehr nöthig, als die friedliche Mediation, welche die englische Regierung in der jüngsten Krisis ausgeübt haben will, eine Mediation, welcher die „Times" so große Wichtig-

---

müsse, wenn ich die Ohnmächtige vor einem Fall vom Balken bewahren wollte.

Da neigte sich der Leib schon seitwärts. Der Balken lief in einem Abstande von einigen Zollen über mir hinweg. Ehe ich das Treppchen hinauf und über den Balken hätte eilen können, mußte der Fall geschehen.

„Ich erwartete mit erhobenen Armen den abgleitenden Körper, und nun lag sie bewußtlos, aber sicher an meiner Brust. Sie fest umfassend trug ich sie die Treppe mit äußerster Vorsicht hinab, trat in den Kirchenraum und legte sie auf den Teppich am Altar nieder, meinem Herrn und Gott ein Sühnopfer für alle Sünden meiner leichtsinnigen Jugend.

Z Der polnische Parnaß.

ausgewählte Dichtungen der Polen, übersetzt von Heinrich Nitschmann. Nebst einem Abriß der polnischen Literaturgeschichte und biographischen Notizen. Vierte Auflage (Leipzig F. A. Brockhaus).

Wir leben in nächster Nachbarschaft, ja fast inmitten des polnischen Volksstammes, der, ob auch sein politisches Sonderleben aufgehört hat, seine Sprache, seine eigenartige Cultur und die Werke beider als einen nationalen Schatz mit Eifersucht hütet, mit Enthusiasmus verehrt. Gleichviel wie wir auch über die politischen Bestrebungen, Wünsche, Träume dieses Volkes denken und urtheilen mögen, so sollten wir doch mehr als es jetzt geschieht, uns um seine geistige Arbeit kümmern, ihre Lebensäußerungen kennen zu lernen suchen, wenn auch nur um ein klares, unparteiisches Urtheil uns zu bilden über Lebenskraft, Fähigkeiten und Production des Volkes. Denn das ist nun einmal nicht wegzuleugnen, daß ein Volk, eine Nationalität so lange existirt, als sie in eigener Sprache geistig arbeitet. Durch seine Literatur entsteht und besteht jedes Volk, und erst wenn diese schwindet oder stirbt, verliert es seine individuelle Sonderexistenz. Wie der große, vielverzweigte Stamm der Germanen sich geschieden hat in viele Einzelvölker, in Deutsche, Holländer, Skandinavier, Engländer, so theilt bekanntlich auch der slavische sich in eine Menge von Völkern. Unter diesen allen, deren Heimstätten zumeist innerhalb der österreichischen und russischen Grenzen liegen, besaß und besitzt zum Theil noch allein das polnische eine ausgebildete Literatur, wie es ja auch das einzige gewesen ist, welches eine bedeutende politisch-nationale Geschichte hat.

Wir sind, das wird kaum bestritten werden können, auf den meisten, selbst weit entfernten, Gebieten der Literatur viel besser zu Hause, weit gründlicher informirt als auf dem der nahen polnischen. Durch Uebersetzungen lernen wir wenig kennen, die Sprache selbst wird wohl nur, wenn überhaupt, aus geschäftlichen Motiven erlernt, und taucht einmal ein polnisches Lustspiel, eine Novelle, eine Ballade auf, so suchen wir kaum den Beziehungen nachzuforschen, den Boden kennen zu lernen, denen derartige Productionen entstammen. Das ist vielleicht nicht ganz recht, wäre besonders dann tadelnswerth, wenn die polnische Literatur die Mühe des Studiums und der Durchforschung lohnen würde. Es wird hoffentlich manchem unserer Landsleute erwünscht sein, sich hierüber selbst mühelos eine eigene Meinung bilden zu können, wenn auch nur in Betreff einer bestimmten Spezialität des geistigen, poetischen Schaffens, auf dem Gebiete des Gedichts.

Heinrich Nitschmann, ein feiner Kenner der polnischen Sprache und ihrer Literatur, hat sich auch als formgewandter, sinniger und liebevoller Uebersetzer aus dem Polnischen bereits einen guten Namen erworben. Er bringt ein früher bei Bertling in Danzig erschienenes kleines Heft polnischer Dichtungen, jetzt in vierter stark vermehrter Auflage unter dem Titel: „Der polnische Parnaß" (Leipzig bei Brockhaus) dem deutschen Lesepublikum jetzt in der Gestalt eines starken Bandes, begleitet von einer knappen polnischen Literaturgeschichte, sowie von biographischen und kritischen Notizen über die einzelnen Dichter, also Material genug, um uns ein allgemeines Bild der polnischen Kunstpoesie und ihrer Vertreter zu entwerfen. Leider vergißt der Verfasser uns mitzutheilen, ob er die Poesien auf gut Glück zufällig gesammelt nach eigenem Geschmacke, oder ob wir hier eine entweder bereits vorhandene, oder von ihm selbst systematisch zusammengestellten Uebersicht über das gesammte dichterische Vermögen des Polenvolkes vor uns haben. Das Buch ist so vortrefflich angeordnet, die Sammlung berücksichtigt so eingehend alle poetischen Specialitäten, bringt sogar große Partien aus einzelnen Dramen, daß wir glauben, Herr Nitschmann habe das letztere, eine Darstellung des ganzen dichterischen Schaffens in guten Stichproben versucht.

Eine höchst werthvolle Bereicherung erhält diese neue Auflage, die man ihrer Anordnung, ihres Umfanges und Inhalts wegen wohl ein ganz neues Buch zu nennen berechtigt ist, durch die Skizze einer polnischen Literaturgeschichte, welche die Dichtungen einführt. Wir lernen da Manches und erhalten interessante Aufschlüsse, welche der großen Mehrzahl der Leser neu sein dürften. Im Munde des Volkes lebten Sagen und Mären durch Tradition fort, wohl spät erst niedergeschrieben und als Sprachdenkmäler für die Nachwelt fixirt. Nur wenige an der Scheide des ersten Jahrtausends gedichtete Gesänge können nachweisbar als früheste Producte der polnischen Kunstpoesie gelten. Aber die nationale Volkssprache scheint sich nicht selbstständig entwickelt und durch die Schrift herausgebildet zu haben, wenn wir den Verfasser richtig verstehen. Mit dem jungen Christenthum zog auch die lateinische Sprache in Polen ein, die Polen dichteten und schrieben lateinisch. Dann gewann das Deutsche Einfluß und Geltung. Als die Literaturblüthe unserer großen Staufenzeit bereits verwelkt war, dichtete man in Polen auch Minnelieder in deutscher Sprache und setzte seinen Stolz darin, sich im fremden Idiom hervorzuthun, den Deutschen gleichzustellen. Später erhielten die Städte deutsches Recht, man hörte in ihnen nur die deutsche Sprache, Casimir d. Gr. († 1370) schuf ein „deutsches" Landesgericht in Krakau als obersten polnischen Gerichtshof, bis dahin mußten die Polen in Magdeburg, Halle, Lübeck Recht suchen. Schulunterricht, Predigt und Kirchengesang waren deutsch. Von einer nationalen Entwickelung des Volkes durch seine Sprache konnte da kaum die Rede sein. Das einigende Medium war in Polen nicht das Polnische, sondern zuerst das Lateinische, dann das Deutsche. Die Gefahr der Entnationalisirung war groß. Bis in's 16. Jahrhundert hinein bediente die wissenschaftliche und die schöne Literatur in Polen sich ausschließlich der lateinischen oder der deutschen Sprache. Wir verstehen deshalb den Verfasser nicht ganz, wenn er sagt, daß beide einen großen „Einfluß" auf die polnische geübt hätten. Denn er unterläßt es, über die Geschichte dieser letzteren während der absoluten sprachlichen Fremdherrschaft, welche etwa vom elften bis sechszehnten Jahrhundert gedauert haben muß, uns Aufklärungen zu geben. Gern würden wir erfahren mögen, ob das Polnische sich durch Formen, Wendungen, Neubildungen, überhaupt syntactisch aus der lateinischen, deutschen oder französischen Sprache bereichert hat. Doch lag das wohl nicht in der Aufgabe eines kurzen literarhistorischen Abrisses, vielleicht lassen auch die Quellen hier eine Lücke, die der Leser freilich nichtsdestoweniger empfindet und bedauert. Ein Wunder erscheint es uns fast, daß durch eine vielhundertjährige gänzliche Ausschließung der Landessprache von der literarischen Production diese Sprache dennoch nicht vollständig verkümmert und zu Grunde gegangen ist.

Erst zur Reformationszeit, von der bekanntlich auch eine fester geschlossene politische Staatenbildung datirt, begann in Polen die Landessprache Geltung zu gewinnen. Polen, siegreich im Felde, entfaltete Macht und Ansehen nach Außen hin und damit hob sich auch die Nationalsprache, die immer und überall mit der politischen Macht Hand in Hand geht, sie vorbereitend oder ihr folgend. Ein zweiter Grund

keit beimißt, die aber ohne die mächtigen Garantien, welche der Friede in dem Einvernehmen der drei großen Mächte findet, vielleicht nicht die von dem genannten Blatt so gefeierten Ergebnisse hervorgebracht hätte. Die Anspielung, welche die „Times" auf den jüngsten Krieg macht, ist grade nicht sehr glücklich gewählt. Unsere geschätzte Collegin braucht sich nur an die Verhandlungen des britischen Parlaments vom Juli 1870 zu erinnern, um die mehr wie reservirte Aufnahme zu constatiren, welche das Foreign Office zu jener Zeit einem vom Petersburger Cabinet ausgegangenen Vorschlage zu einer energischen Friedensmediation zu Theil werden ließ."

Rußland.

Petersburg, 24. Mai. Das **Waldschonungsgesetz** ist nun auch auf ganz Esthland ausgedehnt worden und wird nächstens für **Polen** und für Finnland publicirt werden. In beiden Ländern hat die Ausrottung der Wälder auf das Klima einen sehr üblen Einfluß ausgeübt. In Nord-Finnland sind, nachdem daselbst norwegische Holzhändler die schönen Wälder gelichtet haben, Fieber und Epidemien aufgetreten. Für ganz Rußland kann kein allgemeines Schonungsgesetz gegeben werden; in den südlichen Provinzen fehlt es so an Waldungen, daß der Domänen-Minister beschlossen hat, sich der **Mennoniten** zu bedienen, um neue Waldungen anzulegen. In den nördlichen und östlichen Provinzen sind aber ungeheure Wälder, welche noch auf Jahrhunderte die hier vorhandenen Bergwerke nähren können. Die aus England und Belgien eingelaufenen Bestellungen auf sogenannte englische Waare, Millionen von sogenannten Quadratschwellen zu 9 Fuß Länge, welchen man nicht genügen kann, deuten darauf, daß man auch in diesen Ländern das Erscheinen der Schonungsgesetze erwarten, in Folge dessen die **Holzpreise** natürlich sehr bedeutend steigen müssen.

— Die Frage der **Sibirischen Eisenbahn** ist nun vorläufig entschieden worden, in so fern sich im Ministerrathe die überwiegende Mehrzahl der Stimmen für die Linie von Nishny Nowgorod über Kasan nach Ekatherienburg ausgesprochen hat. Die Entscheidung des Kaisers wird erst nach dessen Rückkehr erfolgen. Da aber der Minister der öffentlichen Bauten, Hr Possiet, wenn auch nur von zwei Collegen unterstützt, die nördliche Linie bevorzugt hat, da dieselbe wenn auch länger, viel weniger Terrainschwierigkeiten darbietet, so ist es immer noch möglich, daß der Kaiser sich für letztere entscheidet. Für den Eisenbedarf Rußlands ist die Herstellung irgend einer directen Schienenverbindung mit dem Ural von unendlicher Wichtigkeit, denn noch im Januar dieses Jahres wurden aus dem Auslande etwa 700,000 Pud verschiedene Eisenwaaren eingeführt; ohne 152,000 Pud Locomotiven, Locomobilen und andere Maschinen zu rechnen. Die **Rohproduction von Eisen** in Rußland belief sich in der letzten Zeit auf nur 23 Millionen Pud jährlich, etwa der achte Theil dessen, was im Lande selbst gebraucht wird. Auf dem neulichen Congresse der **Eisenproducenten** wurden Vorschläge gemacht, welche nach dem einstimmigen Urtheil mehrerer Preßorgane nicht dazu dienen können, die Eisenproduction zu heben. Unter anderm verlangten die Producenten einen noch **höheren Eingangszoll** auf fremdes Eisen und aus solchem gefertigte Gegenstände. Die Folge einer solchen Zwangsmaßregel, auf welche die Regierung schwerlich eingehen dürfte, wäre eine noch nachlässigere Führung der russischen Eisenwerke und ein Steigen im Preise ihrer Producte. Die Regierung thut bereits ihr mögliches, um der inländischen Production aufzuhelfen, an Bestellungen, Prämien und anderen Aufmunterungen läßt sie es gewiß nicht fehlen. Auch die Uralbahn so wie die Sibirische werden dazu dienen, die russische Eisenindustrie zu heben. Die Feinde derselben sind aber liederliche und unfertige Verwaltung und Mangel an Capital. Von den größeren Eisenwerken im Permschen Gouvernement sind eigentlich nur die Strojanow'schen, die Demidow'schen und die Steenbock'schen im Gange, die anderen liegen darnieder und sind sämmtlich zu verkaufen. Jedoch fehlt es in Rußland an Unternehmungsgeist und würden hier englische praktische Capitalisten treffliche Geschäfte machen. Im Innern so wie im Olonetz'schen Gouvernement sind reiche Eisenlager entdeckt, von bedeutenden Waldungen umgeben, so daß deren Betrieb leicht und billig herzustellen wäre, kurz es sind alle Mittel vorhanden, um Rußland nicht allein in Bezug auf seinen Eisenbedarf vom Auslande zu emancipiren, sondern auch um mit dem Auslande vortheilhaft zu concurriren.

Serbien.

* **Belgrad**, 24. Mai. Der neue englische General-Consul, Mr. **White**, ist hier angekommen.

Danzig, 28. Mai.

* Eine dem Abgeordnetenhause kürzlich zugegangene statistische Nachweisung der **Amtsbezirke** im Geltungsbereiche der Kreisordnung gewährt interessante Aufschlüsse über die relative Steuerkraft der drei verschiedenen Kategorien der Amtsbezirke, nämlich der aus einer Gemeinde bestehenden, der aus einem Gutsbezirke bestehenden und der zusammengesetzten Amtsbezirke. Die Nachweisung ist für die einzelnen Kreise der Regierungsbezirke aufgestellt und wird dann nach Provinzen zusammengefaßt. Hiernach giebt es in der Provinz **Preußen** mit 2,431,305 Einwohnern 1647 zusammengesetzte Amtsbezirke, 17, die aus einem Gemeinde- und 94, die aus einem Gutsbezirke bestehen. Die Einwohnerzahl eines zusammengesetzten Amtsbezirkes beträgt im Durchschnitt 1514, die Summe der directen Staatssteuern für 1873 beträgt 1910 ℛ︎. Ein aus einer Gemeinde bestehender Amtsbezirk hat durchschnittlich 1678 Einwohner und lieferte an directen Staatssteuern 2206 ℛ︎; dagegen hat ein aus einem Gutsbezirk bestehender Amtsbezirk im Durchschnitt 312 Einwohner und lieferte an directen Staatssteuern nur 447 ℛ︎. Für die fünf Provinzen zusammen, welche 8,780,121 Einwohner haben, ergaben sich folgende Daten: zusammengesetzte Amtsbezirke 5318, aus einer Gemeinde bestehende 104, aus einem Gutsbezirk bestehende 236. Auf einen zusammengesetzten Amtsbezirk kommen im Durchschnitt 1606 Einwohner und 2953 ℛ︎ directe Steuern, auf einen aus einer Gemeinde bestehenden Amtsbezirk resp. 1646 und 2445, dagegen auf einen aus einem Gutsbezirk bestehenden Amtsbezirk 321 Einwohner und 816 directe Steuern. Während also die zusammengesetzten und die in einer Gemeinde bestehenden Amtsbezirke sich an Einwohnerzahl und Steuerleistung nahezu gleichstehen, beträgt in den aus einem Gutsbezirk bestehenden Amtsbezirken die Einwohnerzahl im Durchschnitt nur 1/8 – 1/9 und die Steuerleistung nur 1/3 und weniger von den beiden anderen Klassen von Amtsbezirken.

* An sämmtliche Provinzial-Schul-Collegien ist die Aufforderung ergangen, sich über die Nothwendigkeit und Ausführbarkeit einer **Prüfung von Handarbeitslehrerinnen** äußern zu wollen. Selbstverständlich würde eine solche Prüfung für jetzt nur von den Lehrerinnen zu fordern sein, welche den bezüglichen Unterricht an größeren Stadtschulen, so wie an mittleren oder höheren Mädchenschulen ertheilen wollen. Die Prüfungen würden ev. im Monat Mai und September jeden Jahres stattfinden.

Marienwerder, 25 Mai. Die hiesige **Polizeiverwaltung** hat folgende **Verordnung** erlassen: „Alle hiesigen **Bäcker** und **Verkäufer** von **Backwaaren** sind so tan verpflichtet, die Preise und das Gewicht ihrer Backwaaren (mit Ausschluß des Kuchengebäcks) durch einen von außen sichtbaren Anschlag am Verkaufslokale zur Kenntniß des Publikums zu bringen. 2) Dieser Anschlag ist am Ersten jeden Monats bei uns zur Abstempelung einzureichen. 3) Auch muß im Verkaufslokale der Bäcker und Backwaarenhändler eine Waage mit den erforderlichen Gewichten aufgestellt sein und die Benutzung derselben den Käufern zum Nachwiegen der verkauften Backwaaren gestattet werden. 4) Die amtliche Veröffentlichung der Preise und des Gewichts wird durch die hiesigen Lokalblätter erfolgen. 5) Jede Nichtbefolgung der in §§ 1–3 gegebenen Vorschriften wird mit einer Geldstrafe bis zu 9 ℛ︎ und im Unvermögensfalle bis zu drei Tagen Haft bestraft." (G.)

Elbing, 27. Mai. Die **Volkstrachten** unserer **Provinz** waren gestern im Damengarderobensaale des „Casino" in lebensgroßen Figuren, für die Prov.-Gewerbe-Ausstellung in Königsberg bestimmt, ausgestellt. Es waren die wohlgetroffenen Typen der Bewohner der Elbinger Höhe, der Littauer bei Ragnit, der Haffschiffer aus Passarge, des Conitzer Kreises, des Ermlandes und der Kassubei, je ein Männlein und ein Fräulein vertreten.

In **Oberkerbswalde**, und zwar in der Wohnung des dortigen Schmieds, wurde am 11. Februar cr. ein Kind aufgefunden, dessen Eltern sich bis heute nicht haben ermitteln lassen wollen. Jetzt hat die K. Regierung den kleinen Findling dadurch ordnungsmäßig in die bürgerliche Gesellschaft eingeführt, daß sie ihm die Vor- und den Zunamen Ernst Carl Wachsmann beilegte. (E. P.)

C **Aus Westpreußen**, 26. Mai. Seitens einiger evangelischer Lehrer-Conferenzen war bei der K. Regierung der Antrag gestellt, die **katholischen Lehrer** anzuhalten, daß sie an ihren **Feiertagen** den **evangelischen Kindern Unterricht** ertheilen. Die Regierung in Marienwerder hat jetzt darauf eine Verfügung erlassen, in welcher es heißt: „Es ist selbstverständlich, daß an den gebotenen römisch-katholischen Festtagen, zu denen außer den auch von den Evangelischen gefeierten das Fest der heiligen drei Könige, das Frohnleichnamsfest, das Fest der Reinigung Mariä, das Fest der Empfängniß Mariä, das Fest der Apostel Petrus und Paulus, das Fest aller Heiligen und das Fest des Hauptpatrons zu rechnen sind, sowohl den Lehrern als den Schulkindern katholischer Confession freizugeben ist, dagegen haben die evangelischen Schulkinder und die Kinder anderer Bekenntnisse an den genannten Festtagen die Schule zu besuchen." Bis dahin waren die evangelischen Lehrer an den Simultanschulen vom Unterrichte an den genannten katholischen Feiertagen befreit. — Der Cultusminister hat der K. Regierung in Marienwerder von Neuem eine Summe zur Verbesserung des **Einkommens der Lehrer- und Lehrerinnenstellen** an den Elementarschulen in leistungsunfähigen Gemeinden mit der Bestimmung überwiesen, daß vor der Vertheilung dieser Summe das gegenwärtige Einkommen der Schulstellen wiederholt in allen seinen Theilen festgestellt und dabei insbesondere die Naturalien und Erträge aus den Dienstländereien einer erneuten Prüfung unterworfen werden. Demzufolge sind den Schuldeputationen resp. Schulvorständen Schemas zugegangen, welche unter Zuziehung der Lehrer auszufüllen und den Kreislandräthen einzureichen sind.

Neumark, 23. Mai. In der Nacht zum 15. Mai wurde der wegen Betheiligung an dem Plusnitzer Tumult steckbrieflich verfolgte Herr v. Przylubski von einem Gendarmen hier eingeliefert und dem Polizeigefängniß übergeben. Während der nächsten Tage nämlich zu Pfingsten, sah man nun, wie ein Polizeisecretär mit dem Arrestanten in Begleitung von Freunden und Bekannten desselben öffentliche Locale besuchte, und man hörte, daß ein Gelage im Gefängniß, bei dem wahrscheinlich auch dem Culturkampf ein Hoch gebracht worden ist, die heitere Unterhaltung geschlossen hat. Es fragt sich allerdings, ob dies „humane" Verfahren geeignet ist, der polnisch-katholischen Bevölkerung den Ernst, mit welchem der Staat die Geltendmachung der Gesetze anstrebt, zu rechtem Bewußtsein zu bringen. Daß das Verhör des Betreffenden durch den Umgang mit seinen Gesinnungsgenossen beeinflußt werden und es etwas schwierige sein dürfte, den wirklichen Sachverhalt gerichtlich festzustellen, ist hier wenigstens die Meinung aller Unbetheiligten. (G.)

⚭ **Schwetz**, 26. Mai. Gestern feierte hier der pensionirte Lehrer und Cantor **Prengel** das seltene Fest der goldenen Hochzeit, bei welcher unter Berücksichtigung der körperlichen Schwäche und Hinfälligkeit des Jubilars die üblichen geräuschvollen Feierlichkeiten unterblieben. Auf Wunsch der Kinder, die, bis auf 2, die jenseits des Oceans ihr Heim gesucht und gefunden haben, sich an dem Feste betheiligten, fand eine nochmalige kirchliche Einsegnung des Jubelpaares statt. Das Lehrercollegium der hiesigen Schule eröffnete die Feier mit einem Choral, worauf der Superintendent Kowalk den Trauact vornahm. Die Geistlichkeit schenkte dem Jubelpaare eine Bibel und das Lehrercollegium einen prachtvollen Regulator. Auch die städtischen Behörden waren durch eine Deputation vertreten und überreichten einen silbernen Pocal.

Bromberg, 26. Mai. Der Kreisphysicus Dr. **Löffler** in Schubin unterzieht in einem medicinischen Fachblatte das vom 6. Januar d. J. datirte **Regulativ für das Verfahren der Gerichtsärzte** bei der gerichtlichen Untersuchung menschlicher Leichname einer Kritik, welche in den betheiligten Kreisen sicherlich lebhafte Zustimmung finden wird. Den Kreisphysikern (Gerichtsärzten), die bei dem unerheblichen Gehalt von 900 Mark jährlich, 3 Mark Meilengeld und 12 Mark Leichenöffnungsgebühr, sämmtlich auf Privatpraxis angewiesen sind, werden, so meint der Kritiker, Opfer zugemuthet, wie sie wohl ein Professor der pathologischen Anatomie in seinen gesicherten Verhältnissen, oder sonst Jemand mit 2000 Thalern Einkommen und Competenzen, nicht aber ein preußischer Kreisphysikus bringen kann. Die gerichtsärztliche Taxe bezahle in der That den Letzteren schlechter, als die bei der Obduction Handlangerdienste leistenden Barbiere! Ferner gehe aus dem Regulativ hervor, daß dessen Verfasser sich die Ausführung der Obduction unter großstädtischen Verhältnissen, aber nicht unter ländlichen gedacht habe. Das Resultat der alle Gerichtsärzte angehenden Kritik läßt sich dahin zusammenfassen: das Regulativ stellt „unangemessen hohe Anforderungen an die Kreisphysiker und niedrige Bezahlung, was sich leider in allen Physikatsgeschäften gleichbleibt. Die preußischen Aerzte werden daraus gleichzeitig ermessen können, ob es der Mühe werth ist, das gegenwärtig nicht leichte Physikatsexamen abzulegen, um dergleichen Geschäfte ausführen zu dürfen."

Vermischtes.

Mainz, 24. Mai. Durch das Feuer auf dem Bahnhof sollen an 300 Collis, welche in der Halle lagerten und zur Weiterbeförderung bestimmt waren, verbrannt sein. Das Feuer soll durch die Unvorsichtigkeit eines Arbeiters entstanden sein, der sich an einem Spritfaß beschäftigte. Die in der Nähe stehenden Arbeiter wollen kurz nach 6 Uhr einen dumpfen Schlag gehört haben. Unmittelbar darauf sei die ganze Güterhalle ein Flammenmeer gewesen. Mitten in demselben stand ein Arbeiter und er wäre sicher verloren gewesen, wenn nicht ein beherzter Fuhrmann sich in das Feuer gestürzt und ihn mit eigener Lebensgefahr gerettet hätte. Doch hat er sehr erhebliche Brandwunden davongetragen. Auch der Fuhrmann ist an Händen und Gesicht verletzt worden.

— Ein fünfunddreißigjähriger Einwohner von **Köln** ließ dieser Tage seinen **fünfzehnten Sprößling**, einen kräftigen Jungen, auf dem Rathhause in das Geburtsregister eintragen.

Hamburg, 25 Mai. Ein Pole, der sich hier seit Wochen **bettelnd** umhertrieb, fand vor einigen Wochen angeblich wegen eines schweren inneren Leidens im israelitischen Krankenhaus in St. Pauli Aufnahme. Als man ihm der Hausordnung gemäß die Krankengarderobe verabreichte, weigerte er sich entschieden, seine Beinkleider abzulegen, und als der Krankenwärter ihn mit Gewalt dazu zwingen wollte, wurde er sogar thätlich gegen denselben. Der Grund dieser Widersetzlichkeit zeigte sich alsbald, denn man fand in den Beinkleidern des angeblich unbemittelten Kranken eine Summe von nicht weniger als 700 Mark eingenäht. Auf die ihm hierauf gestellte Wahl, ob er als bezahlender Kranker in der Anstalt verbleiben oder dieselbe sofort verlassen wolle, zog er das Letztere vor, nachdem er sich zuvor noch durch wiederholtes Nachzählen von der vollen Richtigkeit seines Schatzes überzeugt hatte.

— Laut einer aus Nancy, 22. Mai, eingelangten Depesche hat sich Lieutenant **P. Salvi** in Folge eines bei Moncel erlittenen Unfalles genöthigt gesehen, von der Fortsetzung seines **Distanz-Rittes** nach **Paris abzustehen**. Zubovits ist also unbesiegt geblieben.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

Am 27 Mai.

Geburten: Arb. Friedr. Rostowski, S. — Zimmermann Friedr. Wilh. Strecker, T. — Büchsenmacher Aug. Abramowsky, T. — Arb. Alb. Felgenauer, S. — Korbmachermstr. Carl Aug. Ferd. Callwitz, S. — Schuhmachermstr. Rudolph Hinz, T. — Schiffszimmergesell Julius Schättke, T. — Händler Alb. Rud. Simon Witt, T. — Maurerges. Carl Benj. Graf, T.

Aufgebote: Bergmann Joh. Carl Aug. Wenzel mit Anna Kaminska in Aanen. — Arb. Friedr. Wilhelm Geisdorf mit Florentine Rotzki. — Arb. Alb. Ferd. Theodor Fentroß mit Therese Friedericke Schepanski. — Arb. Theophil Vitalis Holinski mit Julianne Jeanette Koslofski. — Schneiderges. Franz Jos. Kardel mit Anna Czechanowski. — Schuhm. Friedr. Wilhelm Beckmann mit Henriette Malwine Höllger.

Heirathen: Königl. bayerische Regierungsrath Adalbert Bauer mit Helene Mathilde Spittel. — Arbeiter Johann Wittstock mit Amalie Rosalie Lippke. — Fabrikarbeiter Gottlieb Dudeck mit Johanna Friedericke Schutz.

Todesfälle: Füsilier Friedrich Zastrau, 21 J. — Hauptmannsfrau Therese Magdalena Wagner, geb. Hepner, 29 J. — Zimmerges. Ferd. Klewer, 37 J. — S. d. Arb. Jacob Gurowski, 1½ J. — T. d. separ. Frau Rosalie Wilhelmine Schultz, geb. Bark, 3 M. — Arbeiter Johann Carl Ludwig Wendt, 49 J. — Wittwe Caroline Wilhelmine Hallmann geb. David, 73 T. — Schmiedeges. Herm. Jul. Mai, 21 J. — S. d. Schiffers Joh. Heinr. Lieder, 1 J. — Elisabeth Büchler geb. Stein, 21 J. — S. d. Barbier Gerhard Degelmann, 2 T. — Sattlerges. Carl Sturm, 27 J. — Arbeiter Johann Gottfried Jacobi, 56 J. — S. d. Arb. Friedr. Buchholz, 3 M.

Schiffs-Listen.

Neufahrwasser, 27 Mai. Wind: SSW.

Angekommen: Hartfield (SD.), Harland, Hartlepool, Kohlen. — Anna Marie, Böge, Kiel, altes Eisen. — Hendrika, Dekker, Wisbeach, Kohlen.

Ankommend: 1 Bark, 1 Logger.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, 27. Mai

		Crs.v.26			Crs.v.26
Weizen gelber			Pr. 4½ consl.	106	105,70
Mai	186,50	187,50	Pr. Staatsschldj.	91,20	91,30
Spbr.-Octbr.	187	186,50	Wstp. 3½% Pfdb.	85,60	85,60
Roggen flau,			do. 4% do.	95,50	95,50
Mai	149,50	150,50	do. 4½% do.	101,80	101,80
Juni-Juli	145	147	Berg.-Märk. Eisb.	86	85,90
Spbr.-Octbr.	145	147	Lombardenl. ex. Cp.	229	232
Petroleum			Franzosen	534	536,50
pr 200 ℔.			Rumänier	34	34,20
Sept.-Oct.	25,60	24,80	Rhein. Eisenbahn	114,50	114,75
Rüböl Mai	60,30	59,50	Oester. Creditanst.	426,50	429
Spbr.-Octbr.	63	62,70	Türken (5%)	42,70	42,90
Spiritus loco			Oest. Silberrente	68,40	68,50
Mai	51,30	51,60	Russ. Banknoten	281,30	281,50
Aug.-Spbr.	53,70	54	Oest. Banknoten	184	183,70
Ung. Schatz-A. II.	92,90	93	Wechselcrs. Lond.	20,47	—

Ital. Rente 72,30.

Meteorologische Depesche vom 27. Mai.

	Barom.	Term. R.	Wind	Stärke	Himmelsansicht
Haparanda	338,7	+ 6,4	NO	mäßig	heiter.
Petersburg	335,4	+ 6,5	ONO	schwach	heiter.
Stockholm	334,4	+ 4,2	ONO	mäßig	Nebel.
Helsingör	—	—	WNW	schwach	Strom S.
Moskau	338,2	+10,7	W	lebhaft	heiter.
Memel	334,7	+ 7,0	O	mäßig	trübe.
Flensburg	334,1	8,9	NW	mäßig	bewölkt.
Königsberg	333,9	+ 8,2	SW	s. schw.	trübe.
Danzig	334,9	+ 7,8	S	mäßig	bezogen.
Putbus	332,4	+ 6,5	NW	schwach	bedeckt, regn.
Stettin	332,9	+ 7,0	SW	schwach	bewölkt.
Helder	335,1	+ 8,0	NW	stark	—
Berlin	333,9	+ 7,2	SW	mäßig	trübe, Regen.
Posen	332,6	+ 7,6	W	mäßig	bedeckt.
Breslau	330,3	+ 6,3	NW	mäßig	bedeckt, Regen.
Brüssel	338,1	+10,4	NW	mäßig	bewölkt.
Wiesbaden	333,3	+ 6,6	NW	schwach	heiter.
Ratibor	327,3	+ 9,4	N	lebhaft	zieml. heiter.
Trier	332,3	+ 7,3	NW	mäßig	bewölkt, trübe.
Paris	340,3	+ 7,9	NNO	schwach	etwas bewölkt.

Ankunft und Abgang der Eisenbahnzüge.

Vom 15. Mai 1875 ab.

Danzig-Dirschau (Königsberg-Bromberg-Berlin).

		Mrg.		Vrm.		Nach.		Abd.
Danzig	Abf.	4	7,15	12,21	1,47	4,48	7,40	12,20
Dirschau	Ank.	5	8,15	1,21	2,46	5,48	8,40	1,55
nach Brombg. / nach Berlin	Abf. / „	5,36	9,18 / 9,28	1,51	†8,4	8,4	†9,4	— / 2,36
nach Königsbg.	„	5,21	†8,32	2,11	—	†5,58	9,26	—
in Bromberg	Ank.	8,48V.**)	12,16Nm	5,28Nm.*)	—	—	11,32*)	—
in Berlin	„	6 Ab.	10 Ab.	7,3 M.	11 Ab.	10,55 Vm	6,20 Mg.	2,10 Nm
in Königsberg	„	10,6 V.	11,50 Vm	7,25 Ab.	—	9,15 Ab.	1,42 Mg.	—

Aus Königsbg.	Abf.	10,9 Ab	—	—	4,50 M.	8,6 M.	†11,42V.	—	12,8Nm.	†5,50 Nm
Aus Berlin	„	1,55Nm	—	†10,45Ab.	6 Ab.	9,25 A.	—	†8,45 M.	—	9,20Vm
Aus Bromberg	„	—	—	†5,51 M.	—	10,4V.*)	—	2,36Nch.*)	—	6,3N.**)
Dirschau	Abf.	2,30	5,40	8,40	9,21	2,7	3,15	6,10	7,57	9,30
Danzig	Ank.	3,30	6,40	9,40	10,21	3,6	4,15	7,10	8,57	10,30
		Mr.	Mr.	Vrm.	Vrm.	Nch	Nch.	Ab.	Ab.	Ab.

† bedeutet: Courierzüge.
*) Anschluss nach, resp. von Thorn.
**) „ „ „ „ Thorn-Warschau.

Danzig-Neufahrwasser.

		Mrgs.	Vorm.	Nachmitt.		Abends.	
Von Danzig	Legethor	6,20.	10,36.	3,19.	5	7,55.	10,45.
	Hohethor	6,35.	10,51.	3,34.	5,15.	8,10.	11.
In Neufahrwasser		6,50.	11,6.	3,49.	5,30.	8,25.	11,15.
Von Neufahrwasser		7,15.	11,36.	4,9.	6,50.	9,15.	11,40.
In Danzig	Hohethor	7,30.	11,51.	4,24.	7,5.	9,30.	11,55.
	Legethor	7,45.	12,6.	4,38.	7,27.	9,45.	12,10.

Danzig-Zoppot (-Stolp-Stettin-Berlin.)

		Morgens		Vormittags		Nachmittags				Abends.	
Von Danzig	6	(6,10	†8,15	[9,23	11,30	2	3,55	(5,30	6,10	(7,50	10,10
„ Langefuhr	6,9	6,22	—	9,35	11,43	2,12	4,7	5,42	6,24	8,2	10,22
„ Oliva	6,17	6,32	—	9,45	11,52	2,22	4,17	5,52	6,32	8,12	10,32
In Zoppot	6,23	6,40)	8,31	9,53]	12	2,30	4,25	6)	6,40	8,20)	10,40
„ Stolp	9,8	..	10,43	..	8,9	..	..	..	9,53Ab.	..	..
„ Stargard	2,20	..	2,51	..	8,44	..	..	..	..	..	..
„ Stettin	5,15	..	3,40	..	9,57Ab.	..	..	..	..	..	..
„ Berlin	9,9Ab.	..	6,10Nm.	..	..	..	..	..	..	..	..

Von Berlin	..	..	..	..	..	..	†8,30 M.	..	5,55M.	..	..
„ Stettin	..	..	..	..	5,45 M.	..	11,6	..	9,50	..	..
„ Stargard	..	..	..	..	7,11	..	11,58	..	12,26	..	..
„ Stolp	..	6M.	..	..	12,36	..	4,19	..	5,36	..	..
„ Zoppot	7,10	9,15	[10,30	2,50	3,48	(4,40	6,48	7	8,31	(9	(11,
„ Oliva	7,20	9,24	10,40	3	3,56	4,50	—	7,10	8,38	9,10	11,10
„ Langefuhr	7,29	9,33	10,50	3,10	4,5	5	—	7,20	8,45	9,20	11,20
In Danzig	7,38	9,45	11]	3,20	4,16	5,10)	7	7,30	8,53	9,30)	11,30

Die in ( ) eingeschlossenen Züge gehen nur vom 1. Juni bis 30. September, die in [ ] eingeschlossenen vom 15. Juni bis 14. September.

---

für den Aufschwung der polnischen Sprache war die Ausbreitung des Protestantismus, der in Schulen und Kirchen vermittelst der Landessprache den neuen Glauben volksthümlich machen wollte. Unsere Zeitgenossen, besonders unsere speziellen Landsleute, welche daran gewöhnt worden sind, polnisch und katholisch für fast identisch zu halten, wird es überraschen zu erfahren, daß damals die jesuitisch katholische Kirche mit größter Energie den sprachlichen Polonismus bekämpfte und unterdrücken wollte. Das katholisch-jesuitische Weltbürgerthum mit seiner lateinischen Weltsprache und seinen Weltherrschaftsgelüsten stand dem nationalen, autonomen, den staatlichen, religiösen und literarischen Sondergeist repräsentirenden Polenthum feindlich gegenüber.

Und nun folgt eine erste Kunstblüthe der polnischen Literatur, in der die geistige Kraft und die hohe künstlerische Befähigung des begabten Volks sich aufs glänzendste äußerten. Unser Buch belegt die betreffenden Ausführungen der Literargeschichte mit werthvollen dichterischen Proben. Das dauerte, bis der Todfeind alles idealen Strebens, der Jesuitismus zur Herrschaft gelangte und diese durch Errichtung der Jesuitenschule in Krakau befestigte. Wie ein Mehlthau legte sich der vergiftende Einfluß des Ordens auf die fröhlich gedeihende Geistesarbeit, erstickte ihre Blüthen, verkümmerte die Poesie, förderte die staatliche Zersetzung und alles Unglück des Polenreiches. Wie Italien, wie Spanien, wie jeder Staat, der den römischen Vampyren verfallen, mußte auch das arme Polen verbluten ad majorem dei gloriam. Und erst als sein Schicksal entschieden, als die politische Existenz verloren war, begann mit neuen Waffen ein neuer Kampf um die nationale. Die Sprache, die Literatur des verzweifelnden Volkes sollte seine politische Existenzberechtigung nachweisen. Diese etwa vom letzten Viertel des vorigen Jahrhunderts datirende Nachblüthe hat noch vieles Schöne und Werthvolle gezeitigt, ihr gehört als glänzendster Vertreter Adam Mickiewicz an, der mit den besten lyrischen Dichtern aller Sprachen in die Schranken treten kann.

Aus allen diesen Perioden literarischen Schaffens bringt uns der polnische Parnaß werthvolle Beiträge. Es ist etwas Fremdartiges in den wilden Balladen, den melancholischen Liedern, den sinnigen Gedichten, die alle in einem elegischen Mollaccord ausklingen. Aber das wird zu einem Reiz mehr für den Leser, zu einem um so größeren, da die Uebersetzung sich auf's Liebevollste den Originalen anschmiegt und die Form mit einer Sicherheit beherrscht, welcher man die gebotene Unterordnung unter Sinn und Text des Originals nicht im Mindesten anmerkt. Die Poesien lesen sich wie eigene Gedichte und haben sich dennoch die Stimmung, den Ton und die volle Eigenart der slavischen Originale bewahrt. Auch derjenige, der auf den besonderen Reiz, welchen das Kennenlernen einer fremden nationalen Literatur gewährt, verzichtet, wird diese Gedichte mit großem Genuß lesen. Am treuesten geben die Volkslieder und Sinnsprüche am Schlusse des Buches den Charakter der polnischen Poesie wieder. Man hört hier immer das rein Musikalische durchklingen, der Uebersetzer hat nicht nur den Sinn und die Form reproducirt, auch sein Ohr hat die Klänge und Rhythmen der slavischen Volksweise festgehalten und dieselben der deutschen Wiedergabe zu verleihen verstanden. Wie aus den ersten kleineren Gedichtsammlungen sich diese literar-historische Anthologie entwickelt hat, so dürfen wir die jetzt uns vorliegende wohl ebenfalls als eine Vorstudie zu einer größeren wissenschaftlichen Arbeit betrachten. Die Dichtungen sind chronologisch geordnet, jeder Dichter wird durch biographisch-kritische Notizen eingeführt. Solches Material ließe sich gewiß zu einer eingehenderen Literargeschichte verwerthen, als deren Illustration die vorzüglich übersetzten Dichtungen dienen könnten.

———

Proclama.

Anzeiglich verloren gegangen ist ein Schriftstück folgenden Inhalts:

per 20. Januar 1875.
Elbing, den 20. October 1874.
Pr. 30,000 Mark R.-W. Drei Monate dato zahlen Sie für diesen Prima-Wechsel an die Ordre von mir selbst die Summe von Mark Dreißigtausend R.-W. den Werth in mir selbst und stellen es auf Rechnung laut Bericht. An die Elbinger Actien-Brauerei in Elbing.

S. G. Hirsch.
angenommen
Elbinger Actien-Brauerei.
Emil Güttermann.

(L. S. H. No. 41,347.)

Alle diejenigen, welche als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber oder aus einem andern Grunde Ansprüche auf dieses Schriftstück haben, werden hiermit öffentlich vorgeladen, ihre Ansprüche spätestens in dem an hiesiger Gerichtsstelle, Terminszimmer No. 10,

am 7. September d. J.,
Vormittags 11 Uhr,

anberaumten Termine anzumelden, widrigenfalls die Präklusion aller unbekannten Interessenten mit ihren Ansprüchen auf jenes Schriftstück erfolgt und dasselbe für kraftlos erklärt werden wird.

Elbing, den 10. Mai 1875.
Königliches Kreis-Gericht.
I. Abtheilung. (7632

Bekanntmachung.

In das hiesige Handelsregister ist zufolge Verfügung vom 15. Mai cr. am 18. ejd der Vermerk eingetragen, daß der Kaufmann **Carl Ludwig Ferdinand Lück** zu Marienwerder für die Dauer seiner Ehe mit **Auguste Therese Henriette,** geb. Vesper, laut Verhandlung vom 3. Mai cr. die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen hat.

Marienwerder, den 18. Mai 1875.
Königl. Kreis-Gericht.
I. Abtheilung. (7678

Bekanntmachung.

Der über das Vermögen des Kaufmann **Joseph Schmarse** hierselbst eröffnete Concurs ist durch Ausschüttung der Masse beendigt.

Culm, den 20. Mai 1875.
Königl. Kreis-Gericht.
I. Abtheilung. (7607

Glashütten-Verpachtung.

Das in der Königlichen Oberförsterei Ramuck, Kreis Allenstein, Regierungs-Bezirk Königsberg i. Pr., ca. 16 Kilometer vom Bahnhofe Allenstein entfernte fiscalische Glashütten-Etablissement zu Gelguhnen, zu welchem außer einigen Wohn- und Wirthschaftsgebäuden ca. 27 Hektar Acker- und Wiesenländereien gehören, soll anderweitig auf den achtzehnjährigen Zeitraum vom 1. Januar 1876 bis ult. December 1893, im Wege des Meistgebots verpachtet werden.

Hierzu haben wir einen Licitationstermin auf

Dienstag, den 15. Juni c.,
Vormittags 11 Uhr,
in unserm hiesigen Geschäfts-Locale

vor unserm Commissarius, Königlichen Forstmeister **Schmiedel,** anberaumt. Bietungslustige werden zu diesem Termin, der in die Zeit der hiesigen großen Gewerbe-Ausstellung fällt, mit der Benachrichtigung eingeladen, daß dieselben, um zum Bieten zugelassen zu werden, sich über den Besitz eines disponiblen Vermögens von mindestens Achtzehntausend Mark und über ihre geschäftliche und technische Qualification für die Pachtung auszuweisen haben.

Das Pachtgelder-Minimum ist auf Zweihundert fünf und zwanzig Mark festgesetzt.

Im Uebrigen können die speciellen Verpachtungs-Bedingungen schon vor der Licitation bei dem Königl. Oberförster Herrn **Winkel** zu Neu-Ramuck, Kreis Allenstein, und in unserer Forst-Registratur eingesehen, auch abschriftlich gegen Erstattung der Copialien von uns bezogen werden.

Bemerkt wird noch, daß das Etablissement seit einer langen Reihe von Jahren zur Fabrikation von Grün-, Weiß-, Hohl- und Tafel-Glaswaaren benutzt worden ist und daß der erhebliche jährliche Brennholzeinschlag der das Etablissement umgebenden Königl. Forstreviere Purden, Ramuck und Hohenstein von zusammen ca. 20,447 H.-A. Flächeninhalt einen ausgiebigen Betrieb der Hütte gesichert erscheinen läßt.

Der Ankauf der dem bisherigen Pächter gehörenden Gebäude wird dem neuen Pächter nicht zur Pflicht gemacht.

Königsberg, den 20. Mai 1875.
Königliche Regierung.
Abtheilung für directe Steuern, Domainen und Forsten. (7676

Submissions-Anzeige.

Die Lieferung von ca. 5800 Kilom. Spundpfahlhölzern in der Länge von 7,85 m., der Stärke von 26 cm. und der Breite von 31 bis 39 cm. zum Bau der Hafenbassinmauern des Marine-Etablissements zu Ellerbeck soll

am 16. Juni d. J.,
Mittags 12 Uhr,

im Wege der Submission vergeben werden. Reflectanten wollen ihre desfallsige und mit der Aufschrift

„Submission auf Lieferung von Spundpfahl-Hölzern“

versehene Offerte bis zu dem vorangegebenen Termine der unterzeichneten Commission verschlossen und portofrei einsenden.

Die bezüglichen Lieferungs-Bedingungen liegen im diesseitigen Bureau zur Einsicht aus; auf Verlangen und gegen Erstattung der Copialien werden dieselben auch per Post übersandt.

Kiel, den 20. Mai 1875. (7573
Kaiserliche Hafenbau-Commission.

Bekanntmachung.

Bei der am heutigen Tage erfolgten **Ausloosung der Kreisobligationen des Kreises Marienwerder** sind die folgenden Nummern, nämlich:

I. Emission vom 10. October 1856. Littr. B. über 500 Thlr. No. 48; Littr. C. über 100 Thlr. No. 16 18 207 240 242 307 332 342 387 388;
II. Emission vom 9. Juni 1858. Littr. B. über 500 Thlr. No. 63; Littr. C. über 100 Thlr. No. 402 431 467 721;
III. Emission vom 27. September 1869. Littr. B. über 500 Thlr. No. 127; Littr. C. über 100 Thlr. No. 824 841 1038 1046

ausgelooft worden und werden die darüber lautenden Obligationen den Inhabern hierdurch mit dem Bemerken **zum 1. Juli 1875** gekündigt, daß die Kapitalbeträge bei der hiesigen Kreiskommunalkasse gegen Rückgabe der Obligationen nebst den dazu gehörigen Coupons und Talons in Empfang genommen werden können. Die Verzinsung hört mit dem 1. Juli 1875 auf; für fehlende Coupons wird der Betrag vom Kapital abgezogen.

Die bereits am 10. December 1873 ausgelooften Obligationen, nämlich:

der I. Emission vom 10. October 1856. Littr. B. über 500 Thlr. No. 80 und Littr. C. über 100 Thlr. No. 304 377 384;
der II. Emission vom 9. Juni 1858. Littr. C. über 100 Thlr. No. 793
und der III. Emission vom 27. September 1869. Littr. B. über 500 Thlr. No. 134,

welche bisher noch nicht zur Einlösung präsentirt worden sind, werden den Inhabern hierdurch wiederholt gekündigt.

Marienwerder, den 14. December 1874.
Der Kreisausschuß.

Marienburg-Mlawker Eisenbahn.

(Danzig-Warschau. Preuß. Abtheilung.)

Die Ausführung eines aus Fachwerk herzustellenden Locomotivschuppens für zwei Stände auf Bahnhof Dt. Eylau soll excl. der Lieferung der Maurermaterialien vergeben werden. Hierzu ist ein Submissionstermin am

5. Juni cr., Vorm. 12 Uhr,

in dem Bureau des Unterzeichneten anberaumt. Zeichnungen und Kostenberechnungen sind beim Sections-Ingenieur von Sengbusch, Dt. Eylau, und dem Unterzeichneten einzusehen.

Marienburg, den 26. Mai 1875.
Der Abtheilungs-Baumeister.
Wiebe. (7614

Die Provinzial-Gewerbeausstellung zu Königsberg i. Pr.

wird von Sonntag, den 30. Mai a. c., Nachmittags 2 Uhr, auf die Dauer von 6 Wochen, während der Tagesstunden von 10 bis 6 Uhr geöffnet sein.

Der Eintrittspreis beträgt 1 Mk.; an den Sonntagen, mit Ausschluß des Eröffnungstages, 1/2 Mk., Karten zum täglichen Besuche, auf den Namen ausgestellt, 6 Mk. — Familienkarten zum zehnmaligen Besuche 6 Mk. (7427

So eben erschien:

Sommerfrischen.

Eine Wanderung
zu den
schönsten und beliebtesten gastlichen Stätten in den deutschen Bergen.
Von
Fr. Wernick.
Elegant broschirt in farbigem Umschlag
Preis Mark 1,20.
Nach auswärts bei Einsendung des Betrages franco.
A. W. Kafemann.
Verlagsbuchhandlung.

Englisch

lehrt ein Philologe, welcher 3 Jahre in England lebte. Näheres **Hundegasse 24,** zwei Tr. links. Montag u. Donnerstag v. 2—3.

Klinik vom Staate concessionirt. Gründliche Heil. **hartnäckigster** Fälle von Syphilis, Geschl.-, Blasenkr., Schwäche, Impotenz 2c. Dirigirender Arzt: **Dr. Rosenfeld, Berlin,** Kochstraße 63. Auch brieflich, ohne Berufsstörung **Prospecte gratis.**

Prof. Dr. Sampson's **Coca-Präparate**
seit langen Jahren bewährt, heilen rasch & sicher Krankheiten
der **Athmungs-Organe** (Pillen Nr. I.)
„ **Verdauungs-Organe** (Pillen Nr. II. & Wein)
„ **Nervensystems- und Schwächezustände** (Pill. III. & Coca-Spiritus)
p. Schacht. od. Glas je 3 Mk. R. Belehrende Abhandlung gratis franco d.d. **Mohren-Apoth., Mainz.**
und deren Depôts-Apoth.: Berlin: B. O. Pflug, Louisenstr. 30. Stettin: G. Weichbrod, Kgl. Hofapoth. Posen: Dr. Mankiewicz, Kgl. Hofapoth. (8785

Für Grossisten

halte Lager von Wagenfett zu billigstem Preise.
Carl Treitschke.

Vorräthig bei **Th. Bertling,** Gerbergasse 2: **Zschokke,** die Schweiz in ihren klassischen Stellen. Mit 36 Stahlstichen. statt 5 Rℓ für 1⅓ Rℓ; **Werner,** das Buch von der Norddeutschen Flotte. (3 Rℓ) 1 Rℓ 20 Sgr.; **Calwer,** Käferbuch. Mit 48 col. Tafeln. (4½ Rℓ) 3 Rℓ; Brehm's illustr. Thierleben. 3 Bde. eleg. geb. 9 Rℓ; **Vollmer,** Wörterbuch der Mythologie. Mit 129 Taf. in Abbild. (4½ Rℓ) 2 Rℓ 10 Sgr.; **Langbein's** sämmtl. Gedichte. 4 Bde. (1⅓ Rℓ) 20 Sgr.; **Wolff,** poetischer Hausschatz. 1⅓ Rℓ; **Rückert's** Gedichte. 1 Rℓ 10 Sgr.; Bulwers sämmtl. Werke. 77 Bändchen in 34 eleg. Hlbfrzbdn. 8 Rℓ; **Fritz Reuter,** Läuschen un Rimels. 20 Sgr.; **Ernst Schulze,** poetische Werke. 4 Bde. m. Kpfr. (8 Rℓ) 1 Rℓ 10; **Ueber Land und Meer.** Jahrg. 1859 bis 1864 u. 66, 67. Jeder Jahrg. in 2 Callcobdn. pro Jahrg. 2 Rℓ 15 Sgr. (7688

8te große Hannoversche Pferde-Verloosung mit 2068 Gewinnen.

Hauptgewinn: **Werth: 10,000 Reichsmark.** Loose à 3 Mark zu beziehen durch das General-Debit von **A. Molling in Hannover.**

Preuss. Portland-Cement-Fabrik Bohlschau.

Preismedaille **Thorn 1874.** Ehrendiplom **Elbing 1874.** Preismedaille **Bremen 1874.**

Verkaufslager
bei
Georg Lorwein,
Danzig, Langenmarkt 21. (4227

Lilionaise, vom Ministerium concessionirt, die Wirkung binnen 14 Tagen garantirt die Fabrik reinigt die Haut von Leberflecken, Sommersprossen, Pockenflecken, vertreibt den gelben Teint und die Röthe der Nase, sicheres Mittel für Flechten und scrophulöse Unreinheiten der Haut, à Flasche 1 Rℓ. **Orientalisches Enthaarungsmittel** zur Entfernung zu tief gewachsener Scheitelhaare und der bei Damen oft vorkommenden Bartspuren binnen 15 Minuten à Flasche 25 Sgr. **Bart-Erzeugungs-Pomade** à Dose 1 Rℓ. Binnen 6 Monaten erzeugt dieselbe einen vollen Bart schon bei jungen Leuten von sechszehn Jahren. Auch wird dieselbe zum Kopfhaarwuchs angewandt. **Chinesisches Haarfärbemittel** à Flasche 25 Sgr. färbt sofort echt in Blond, Braun und Schwarz. Erfinder Rotze & Co. in Berlin.

Die alleinige Niederlage für Danzig und Provinz bei
Albert Neumann, Langenmarkt No. 3,
vis-à-vis der Börse.

Soolbad Wittekind bei Halle a. S.

seit 15 Mai eröffnet. Romantische Lage, angenehmer, billiger Aufenthalt, vorzügliche curgemäße Restauration. Bestellungen auf Logis 2c. an den Besitzer Gustav Thiele zu richten. (B. 6841)
Die Bade-Direction.

Erneuerte Anerkennung

fand wieder mein Mittel **zur Kur der Trunksucht.**

So schrieb Herr General F. in St. P. „Ich habe Seitens der Frau Gräfin A. **viel Gutes** über Ihr Mittel gegen die Branntweinssucht gehört und bitte Sie“ u. s. w.

In Betreff näherer Auskunft wolle man sich an **Reinhold Retzlaff,** Fabrikbesitzer in Guben (Preußen) wenden.

Plätteisen,
englische und schweizer Kohleneisen,
Petroleum-Kochmaschinen,
sowie sämmtliche Wirthschaftsgeräthe in bester Qualität empfiehlt billigst
J. A. Soth,
Breitgasse 131, am Holzmarkt.

140 St. 3jähr. Hammel,
130 „ 2jähr. „
130 Mutterschafe

zur Zucht geeignet, sind wegen Wirthschaftsveränderung zu verkaufen in **Mortung** bei **Lobau.**

Daselbst steht ein
brauner Wallach, 5" groß,
eine **Rappstute,** 6" groß,
beide im 5. Jahre und eingefahren und eine
braune Stute, 1" groß,
4 Jahre alt, zum Reitpferd geeignet, zum Verkauf. (7602

Hängematten,
zur Anwendung in Gärten, für Kinder und Erwachsene, Tragfähigkeit 150 und 350 Ꝛ., empfiehlt (7694
G. B. Runge Nachfl.,
Langebrücke, am Grünen Thor.

Schiffs-Verkauf.

Das im hiesigen Hafen liegende Bark-Schiff **„Fidelio“,** 251 Normallasten groß bis jetzt von Capt. **A. H. Kindt** geführt, im Jahre 1866 hier erbaut, kupferfest mit Kupferboden, werde ich

am 3. Juni a. c.,
Nachmittags 4 Uhr,

in meinem Comtoir öffentlich meistbietend verkaufen und lade hierzu Kaufliebhaber ein.

Der Zuschlag wird bei annehmbaren Gebote schon im Termine ertheilt. Als Caution ist von jedem Bieter Mark 4000 zu deponiren.

Stettin, den 21. Mai 1875.
F. W. Voigt,
7330) Schiffsmakler.

Der Bock-Verkauf aus meiner Vollblut-Southdown-Heerde

(s. Deutsches Heerdbuch III. 137) hat begonnen. Die Böcke sind zu 150, 200 und 250 Mark eingeschätzt. (7288
Lichtenthal, den 22. Mai 1875.
B. Plehn.

Wollsäcke

von 6 bis 13½ Ꝛ. schwer, à 3 Ctr. Inhalt, empfiehlt von 22 Sgr bis 1⅔ Rℓ.
Otto Retzlaff,
Commandite, Milchkannengasse No. 13
Probesäcke nach auswärts franco.

Yellowmetall, Kupfer, Zink von Schiffsböden

kauft und zahlt den höchsten Preis
die Metallschmelze von
S. A. Hoch,
Johannisgasse 29

2 elegante Wagen-Pferde,
Schimmel, 10 Jahre alt, 5' 5" und 3½" groß, stehen in Maczkau bei Danzig zum Verkauf.

Guts-Verkauf.

Wegen Erbregulirung soll ein Rittergut nebst Vorwerk, **Areal 3000 Morgen,** davon 2100 Morgen unter dem Pfluge, 200 Morgen Wiesen, (Landschaftstaxe **vor 20 Jahren,** ohne Wald, Ziegelei und Brennerei, 80,000 Thlr.) für circa 140,000 Thlr. bei 40- bis 50,000 Thlr. Anzahlung mit compl. Inventar verkauft werden durch
Th. Kleemann in Danzig,
Brodbänkengasse 33.
NB. **Gebäude und Mobiliar mit 65,000 Thlr. versichert.** (7370

130 Kammwoll-Hammel,
vier- und fünfjährig, und
220 Kammwollmütter,
zur Zucht geeignet, sind verkäuflich in **Gulbien per Dt. Eylau.**
7612) **W. Wedding.**

Eine Besitzung von 316 Morgen,

in angenehmer Lage, ¾ Meilen von Chaussee und Bahnhof, 1 Meile von der Stadt, mit guten Gebäuden, gut bestandenen Saaten, gutem Heuschlag und durchweg kleefähigem Boden, completem todten und lebenden Inventar (200 Schafe), ist für 15,000 Rℓ, bei 5 bis 6000 Rℓ Anzahlung, behufs Uebernahme einer andern Wirthschaft so schnell als möglich zu verkaufen. Näheres zu erfahren auf schriftliche Meldungen, die sub **F. 139** in der General-Agentur von **Rudolf Mosse** (Braun & Weber) in **Königsberg in Pr.** niederzulegen sind.

Kalk-Niederlage,

Speicher-Insel,
Milchkannengasse No. 8.
G. Klawitter.

40 sehr gut erhaltene zweimännige Kippkarren sind im Ganzen, auch getheilt, zum billigen Preise Lastadie No. 4 zu verkaufen.

Alte und neue Oefen, Sparherde werden mit vortheilhafter Einrichtung gesetzt, sowie auch jede Reparatur aufs Billigste ausgeführt. **A. Schelinski,** Töpfermstr., 7475) Tagnetergasse No. 2.

Güter jeder Größe

weiset zum Kauf nach (5145
C. Emmerich,
Marienburg.

Anschläge von zu verkaufenden Besitzungen 2c.

erbittet **C. Emmerich,**
Marienburg.

Ein Grundstück in der Vorstadt Danzig, mit 3 Wohnh., Garten, 2 Mrg. culm. Land z. jed. Geschäft geeign. ist z. verk. d. d. Kgl. Kreissecr. Manke, Heiligegeistgasse 92.

Accepte u. Wechsel,

deren Valuta erst bei Fälligkeit zu zahlen, creditire soliden Firmen gegen geringe Provision. Adressen unter U. N. 96 **Haasenstein & Vogler, Leipzig,** erbeten. (7428

Agenten,

die in ihren freien Stunden ohne Vermögen und Risiko ein gutes Geschäft machen wollen, mögen ihre genaue Adressen angeben und solche unter L. H. postlagernd Hamburg senden (7206

Burmeister & Wain's Schiffsbauwerft in Kopenhagen sucht sofort eine größere Anzahl
tüchtiger Schmiede,
die hauptsächlich Accordarbeiten erhalten werden. (H. 02367.) (7540

Ich suche zum sofortigen Antritt einen Inspector.

Mewe H. Freytag.

Für einen reich erfahrenen, zuverlässigen, verheirath. **Ober-Inspector** suche ich zum 1. October d. J. eine entsprechende Stellung in der Landwirthschaft.
7199) **Böhrer,** Poggenpfuhl 10.

Eine tüchtige Köchin für's Land, die mit der feinen Küche, Bäckerei und dem Einmachen vertraut ist, kann sich unter Einsendung ihrer Atteste melden bei
Baronin **v. Paleske.**
Kl. Borroschau bei Swaroschin. (7643

Ein Amtssecretair, d. gleichz. i. d. Landwirthschaft bew. ist, k. z. 1. Juli a. c. Rittergut i. Danziger Kr. placirt w. d. d. Kgl. Kreissecr. Manke, Heiligegeistgasse 92.

Agenten-Gesuch.

Die bereits in Mewe eingeführte Cöln. Lebens-Versicherung **„Concordia“** soll anderweitig besetzt werden
Bernhard Sternberg in Danzig,
General-Agent der „Concordia“.

Ein junger Mann

(Materialist), mit guter Handschrift, sowie mit Buchführung vertraut und gegenwärtig in Condition, wünscht per 1. Juni oder später hier oder anderweitig, in irgend einer Branche placirt zu werden. Gef. Offerten werden in der Exped. dieser Zeitung unter No. 7526 erbeten.

Ein junger Mann

(Materialist), noch in Stellung, sucht zum 1. Juli anderweitig Engagement. Gef. Auskunft ertheilt **Schulz,** Heilige-Geistg. 27.

Ein Mühlenwerkführer, der viele Jahre einem bedeutenden Dampf-Mühlen-Etablissement selbstständig vorgestanden, sucht anderweitig Stellung. Gef. Adr. unter No. 7272 in der Exped. dieser Zeitung.

Die כשר Restauration

befindet sich **Langenmarkt No. 20,** 1 Tr., woselbst zu jeder Tageszeit gute Speisen und Getränke verabreicht werden.

Actien-Brauerei Kl. Hammer.
Heute Freitag, den 28. Mai:
Concert
vom Musik-Corps des 1. Leib-Husaren-Regiments No. 1.
Anfang 4 Uhr. **F. Keil.**

Concerte

der österreichischen
Musik-Künstler-Capelle,
unter Direction des Hrn. J. Mrazek,
in den
Weiß-Schröder'schen Gärten am Olivaer Thor

an aufeinander folgenden Tagen, von **Freitag, den 28. bis Montag, den 31. Mai cr.**
Beginn der Concerte Abends 6 Uhr.
Sonntag, den 30. Mai: Nachmittags 4 Uhr.
Entrée à Person 5 Sgr. Kinder 2½ Sgr.

NB. Bei ungünstiger Witterung finden die Concerte im **Apollo-Saale des Hotel du Nord, Abends 5 Uhr,** statt. Numerirte Sitze 10 Sgr., Stehplätze 5 Sgr.
7584) **A. Matouschek.**

Eine Rolle Noten für die Orgel ist am 18. April d. J. verloren worden, gegen Belohnung abzug. Reitbahn No. 1. (7693

Verantw. Redaction: In Vertr. J. Bartsch.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.